Allgemeines Künstlerlexikon,

oder

Lebensbeschreibungen 223 berühmter Künstlern, Mahlern, und Kupferstechern ꝛc. ꝛc.

und

Anzeige ihrer Werke ꝛc. ꝛc.

Erster Band.

Albani – Cousin.

Augsburg, 1797.
Im Verlag Christoph Friedrich Bürglens, Buch- und Kunsthandlung.

I.

Franz Albani.

Albani (Franz) ein berühmter Mahler zu Bologne; lernte bey Dionisius Calvart und den Carracci, und wird für einen ihrer besten Schüler gehalten. Seine Arbeit wird noch heut zu Tage überall gesucht und sehr theuer bezahlt. Anfangs war er ein vertrauter Freund des Guido Reni, und sie trugen ihre Gedanken über schöne Erfindungen, angenehme Wendungen der Köpfe, anmuthige Landschaften, seltsamme Einfälle in Historien und Fabeln und ein liebliches Colorit, fleißig zusammen. Seine schöne Talente verschaften ihm öftere Gelegenheit Kirchen und Palläste mit Gemählden zu zieren. Er hielt in Rom und zu Bologne Kunstschulen, aus welchen vortrefliche Meister entstanden. Albani war gegen seine Schüler sehr liebreich, und verhielt ihnen die größten Geheimnissen seiner Kunst

nicht; denn er war ein gütiger, redlicher und bescheidener Mann. Er starb 1660, im 82 Jahre seines Alters. Seine zweyte Ehefrau und seine zwölf Kinder dienten ihm gemeiniglich zu Modellen, wann er Nymphen, Venus, Cupido u. s. f. vorstellen sollte; daher man ihm auch die allzugrosse Gleichförmigkeit in den Gesichtszügen seiner Figuren als einen Fehler vorwarf. Er verstand die Landschaften sehr gut, und wußte angenehme und reizende Lagen darinnen anzubringen. Dieser Mahler studirte wenig nach den Antiken; sein frischer und lieblicher Pinsel war mehr zu fröhlichen als zu schreklichen und starken Gegenständen geschikt. Das Lesen der Dichter gab ihm viele geistreiche Gedanken an die Hand. Seine Zeichnung ist verständig, seine Stellungen und Gewänder von guter Wahl, und seine Werke sind mit größtem Fleisse, zugleich aber auch mit einem leichten Pinsel ausgearbeitet; das Nakte mahlte er mit einer sehr lebhaften Farbe. Er wußte auch einen glüklichen Gebrauch von dem Helldunkel zu machen; aber seine Compositionen sind zu zerstreut. Man hat mehr als 70. Kupferstiche nach seinen Erfindungen. Bernhardin Marescotti hat auf die vier Elemente dieses Mahlers einen Gesang verfertigt, welcher dem Cardinal von Savoyen zugeeignet und 1635. zu Bologne in 4to gedrukt ist. Malvasia T. 2. p. 223.

II.

Alessandro Veronese.

Der rechte Nahme von Alessandro Veronese war Turchi: man nennt ihn aber auch l'Orbetto, weil er als ein Knabe seinen blinden Vater soll geleitet haben. Bey dieser Verrichtung, welche ihm öfters müßige Augenblicke schenkte, zeichnete er alles, was ihm vorkam, mit Kohlen an den Wänden ab. Ein guter Maler und Koloriste Felice Ricci, der ebenfalls ein Veroneser, sahe dieses, und trug ihm an Farbenreiber bey ihm zu werden, und unterrichtete ihn zu gleicher Zeit in den Anfangsgründen der Kunst. Turchi wurde zu Verona im Jahr 1600 gebohren, und da er seinen Lehrmeister im 23. Jahre verlohren hatte, gieng er nach Venedig zu einem gewissen Maler Namens Karl Saracini, bey dem er des Tages für seine Arbeit einen Dukaten erhielte. Er reißte nach einiger Zeit nach Rom, um das Kolorit der venetianischen Schule, und die Zeichnung der Römischen mit einander zu verbinden, war auch daselbst so glücklich sich mit einem adelichen schönen Frauenzimmer zu verheyrathen. Er zeichnete alles nach dem Leben, und ver-

ließ die Natur niemals. Dieser Künstler lebte lange zu Rom, und beschäftigte sich gröstentheils mit Staffeleygemälden, die sich allenthalben vertheilt haben. Zuweilen arbeitete er auf Marmor und Agat statt der Leinwand, und führte fleißig gemalte Gegenstände darauf aus. Seine Zeichnungen sind mit der Feder gemacht, mit Tusche und Bister getuscht, und das Weisse mit dem Pinsel anfgetragen. Man trift eine schwere Hand darinne an, und die Hände und Füsse der Figuren sind nicht wohl ausgeführt, eine Folge, weil er wenig zu zeichnen pflegte. Seine vornehmste Werke in Rom sind, eine Reise der heil. Familie nach Egypten in der Romualdus Kirche. Zu St. Lorenzo in Lucina, die Maria mit dem Kinde und Joseph. Zu St. Salvator in Lauro, der heil. Carolus Borromäus nebst verschiedenen Heiligen. Zu St. Antonius von Padua bey den Kapuzinern, der seelig gesprochene Felix, der das Kind Jesus auf den Armen hält, nebst vielen andern, welche beym Großherzog von Florenz, in Spanien, in der Dreßdner Gallerie und in Paris, aufgestellt zu sehen sind. Er starb im Jahr 1670 zu Rom im 70 Jahre seines Alters, hinterließ aber seiner Tochter wenig Vermögen, weil er seiner Frau zu Gefallen alles auf die Tafel, Kutsche und Bedienten verwendet hatte.

III.

III.
Anton Allegri.

Allegri (Anton) von seiner Vaterstadt genannt Correggio; lernte bey Frari und Andreas Mantegna, übertraf aber durch sein ungemeines Genie seine Lehrmeister und die damals bekannte Kunst, ohne daß er den Anlaß gehabt hätte die Meisterstücke der Städte Rom und Venedig zu Rath zu ziehen, ohne nach den Antiken studirt zu haben, noch ausser sein Vaterland gekommen zu seyn, und ward für alle nachkommende Mahler ein Urbild, nach welchem sie schöne Gedanken, lächelnde Gesichtszüge, erstaunende Verkürzungen, wohlgefaltene Gewänder, angenehme fliegende Haarlocken, seltsame Erfindungen, wohlüberlegte Zusammensezungen und reizende Farben, studiren können, so lange die Gewölber der Cathedral- und andrer Kirchen zu Parma, und die Gemählde in den Kirchen und Pallästen zu Mantua, Modena, Reggio, und andrer Orten im Stande bleiben werden. Seine Frescogemählde waren in so hoher Achtung, daß diejenigen, so wegen Veränderung der Gebäude sollten eingerissen werden, entweder ganz aus den Mauern herausgenommen, und anders wohin versezt, oder

vor ihrer Zerstörung mit höchstem Fleisse kopirt wurden; wie jenes mit einiger Verkündigung in dem Barfüsserkloster zu Parma, und das leztere mit der Kuppel der Benedictinerkirche St. Johannes vorgenommen worden. Diese kopirten Hannibal und Augustin Carraccio zuerst mit Oelfarben, nach welchem sie hernach Cesar Aretusi (der sein Hauptwerk daraus machte, des Corregio Manier genau nachzuahmen) in der erneuerten Kuppel auf nassen Kalk mahlte. Torre gedenkt p. 309. eines Gemähldes welches Correggio einem Apotheker zu Bezahlung eines Arzney-Conto von sehr geringem Werthe gab, und nachher für 700. Zechinen verkauft worden. Er starb in seinem Vaterlande 1534. im 40 Jahre seines Alters, und ward in der Franziscanerkirche bey seinen Voreltern begraben. Andre Schriftsteller setzen seine Lebensjahre zwischen 1473 und 1513. Er hat einige von seinen Erfindungen selbst radirt. Der Abt von Marolles zählte in seiner Sammlung 70. Kupferstiche nach seinen Werken, die aber finther beträchtlich vermehrt wurden. Das Vorurtheil, welches man aus des Vasari Nachrichten wider die Glücksumstände dieses Künstlers gefasset hatte, ward durch die Bemühungen Ludwig Anton Davids aus glaubwürdigen Schriften gründlich widerlegt. Man

findet

findet auch deßwegen einen von Bruori an Crozat geschriebenen Brief. Pomponius, Antons Sohn; arbeitete zu Parma und Correggio. Er mahlte historische Stücke mit Lebensgrossen Figuren in Oel- und Frescofarben. Er starb in der Blüthe seiner Jahre. Guarienti.

IV.

Josephus Cesari von Arpinas.

Der sogenannte Ritter Josepin wurde im Jahr 1560 auf dem Schlosse Arpinas im Königreich Neapel gebohren. Sein Geschlechtsnahme war Cesari von Arpinas. Sein Vater malte aus Armuth Gelübdetafeln, und unterrichtete seinen Sohn zugleich in der Zeichnung Einige Bilder, die er in der Abwesenheit seines Vaters machte, zeigten eine glückliche Anlage, einmal groß in der Kunst zu werden. Schon in seinem 13ten Jahre, ward er von seinem Vater nach Rom gesandt, weil er aber daselbst nichts zu thun fand, bediente er die Maler, welche im Vatikan arbeiteten. Ihre Werke verdoppelten seine Lust, sich selbst mit dem Pinsel zu beschäftigen. Als er einmal allein war, malte er auf den Pilastern kleine Figuren, die voll Geist waren, und die Neubegierde erweckten, den Urheber derselben zu kennen. Man traf ihn endlich einmal über der Arbeit an. Pabst Gregorius XIII. sahe sie mit Bewunderung, und gab ihm einigen Unterhalt zu Fortsetzung seiner Studien. Er begab sich darauf in die Schule des Ritters Pomeranzio der in grossem Ruf

stund

stund, und arbeitete anfangs an den Verzierungen im Vatikan: malte grau in grau in dem alten Saal der Schweizer, die Geschichte des Simsons, wie er die Stadtthore von Gaza wegträgt. Seine Zeichnung schien leicht, die Zusammensetzung edel. Durch seinen Verstand erhielt er den Zutritt bey verschiedenen Päbsten. Unter der Regierung Pabst Sixtus V. stellte er am Fuße der Treppe des Pallasts von St. Johannis vom Lateran, die Religion und Gerechtigkeit bey dem päbstl. Wappen über Lebensgröße vor. Er hat sein Andenken in vielen Kirchen von Rom gestiftet, und endigte endlich seine Malereyen im Kapitol mit dem Gefechte der Horazier und Curiazier, nachdem er 40 Jahre darüber zugebracht hatte. Josepin war mit seinen Umständen, und der Ehre, welche ihm die Großen erwiesen, niemals zufrieden, und sagte den Vornehmsten, ja den Fürsten selbst, oft die bittersten Grobheiten. Clemens VIII. wurde zulezt seines unhöflichen Betragens überdrüßig. Sein Ruhm nahm nach seinem Tode um ein merkliches ab, denn nach seinem Tode suchte man seine Werke wenig. Er beschloß sein Leben zu Rom 1680. im 80. Jahre, nachdem er Ehre und Vermögen genug erworben, und unter zehen Päbsten gelebt hatte. Man begrub ihn in der Kirche Ara Cöli.

V.

Johann Asselyn.

Asselyn (Johann) genannt Crabetie, Grabatier, oder Krab; ein Mahler zu Antwerpen, lernte bey Johann Miel und Esajas van der Velde. Er ward in Feldschlachten, Thieren und kleinen Historien ein berühmter Künstler. Asselyn hatte zu Rom vielen Umgang mit Peter van Laar, genannt Bamboccio, dessen Manier er fleißig nachahmte, und wurden ihm seine Gemählde theuer bezahlt. Er arbeitete auch zu Venedig und zu Amsterdam, wo er um 1660 im 50sten Jahre seines Alters starb. Sein Buch: de Broederschap de Schilderkonst, ward 1654 zu Amsterdam in 4to gedruckt. Die Perellen haben 24 Landschaften und Ruinen von ihm radirt. Siehe den Artikel Petitjean. d'Argensville. T. 3. p. 115.

VI.

Ludolph Backhuysen.

Backhuysen (Ludolph) ein Mahler von Emden; fieng in dem 19ten Jahre seines Alters ohne einige Unterweisung an, Seestüke nach der Natur so vortreflich zu zeichnen, daß einige derselben bis auf hundert Gulden verkauft wurden. Aldert van Everdingen unterwies ihn in Behandlung der Oelfarben. Pilkington giebt ihm den Heinrich Dubbels znm Lehrmeister. Die Begierde die Natur vollkommen nachzuahmen, bracht ihn öfters in Lebensgefahr; denn so bald ein Sturm auf dem Meer entstund; sezte er sich in ein Boot, und fuhr weit vom Lande, das Schreckliche der Stürmen in der Nähe anzusehen. Oefters geschah es, daß die Schifleute, die ihn in solcher Gefahr antrafen, selbigen mit Gewalt weg und an das Ufer führten. Eines seiner Gemählde ward 1665 von dem Rathe zu Amsterdam um 1300. Gulden erkauft und dem König in Frankreich geschenkt. Er starb 1709 im 78sten Jahre seines Alters. Seine Färbung ist vortreflich und harmonisch, seine Zeichnung richtig und seine Zusammensezung voller Feuer. Wegen seines überall bekannt-

kannten Ruhms ward er von dem Großherzoge von Florenz, dem Churfürsten von Sachsen, dem König in Preussen, und dem Czaar Peter dem Grossen in seiner Werkstätte besucht. Er ezte in dem 71. Jahre seines Alters einige Aussichten von dem Y, einem kleinen Merrarme in der Grafschaft Holland. Descamps T. 2. p. 442.

VII.

VII.

Giorgion Barbarelli.

Barbarelli (Geörg) genannt Giorgion; ein Mahler von Castelfranco in dem Gebiete von Trevisa. Lernte bey Johann Bellini, entfernte sich aber bald von der allzuverzärtelten Manier seines Lehrmeisters, und fieng an mit einer keckern und sichern Zeichnung, und wenigen aber wohl angebrachten Farben mit so freyer und ungezwungener Manier zu arbeiten, daß sein Lehrmeister und Titian über ihn neidisch wurden. Er bekam vielfältige Gelegenheit, kostbare Denkmamale seiner Geschicklichkeit in öffentlichen und Privatgebäuden zu Venedig und anderswo zu hinterlassen, in dem er daselbst die Gewohnheit einführte das Auswendige der Häuser auf frischen Mörtel zu mahlen, wozu er mit seinem eignen den Anfang machte. Er starb 1511. im 33. Jahre seines Alters. Giorgion brachte die Mahlerey in der kurzen Zeit seines Lebens auf einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit. Noch kein Mahler hat die Kraft und Herzhaftigkeit, welche seine Werke vor andern unterscheiden, erreicht. Schatten und Licht nebst einer vollkommnen Harmonie verstund er sehr gründlich. In der Zeichnung hatte er

einen feinen Geschmack, sein Naktes ist mit grosser Natürlichkeit gefärbt, und er gab seinen Figuren eine gute Ründung. Seine Bildnisse sind lebhaft, seine Landschaften mit einem ausgesuchten Geschmack ausgeführt. Er mahlte wenig Cabinetstücke, welches sie um so viel kostbarer macht. Die nach seinen Gemählden verfertigte Kupferstiche findet man meistens in den Sammlungen des Erzherzogs Leopolds, des Großherzogs zu Florenz, des Herrn Crozat und der kayserlichen Kunstgallerie zu Wien. Ridolfi T. 1. p. 77.

VIII.

Johann Franz Barbieri.

Barbieri (Johann Franz) ein Mahler von Cento, einer keinen Stadt nahe bey Bologne; ward in seiner Kindheit von einem plözlichen Schrecken an dem rechten Auge schielend, daher er den Beynamen Guercino da Cento bekam. Anfangs lernte er bey Paul Zagnoni, einem gemeinen Mahler zu Bologne, darnach bey Johann Baptist Cremonini, und arbeitete in seiner Geburtsstadt mit Benedict Gennari. Bey den Kapuzinern sah er das vortrefliche Gemähl des Ludwig Carraccio, welches die Heilung des Kranken an dem Teiche Bethesda vorstellt, da er denn sich gleich vorsezte dieser starken Manier zu folgen, und solches so glücklich ausführte, daß sein Ruhm aller Orten bekannt ward. Zu Rom wollte Pabst Gregorius der XVte den Benedictionssaal durch ihn mahlen lassen, welches aber wegen dessen Absterben unterblieb. Guercino mahlte in dem Landpallaste Ludovisi schöne Landschaften auf frischen Mörtel, und in der St. Peterskirche die grosse Tafel der H. Petronella. Er arbeitete auch zu Bologne, Reggio, Piacenza und Modena; er war in Frankreich, England und Schwe-

den berufen. Man zählet 106. Altarblätter, 144. Stafeleygemählde und 10. Zeichenbücher von seiner Arbeit. Der Herzog von Mantua machte ihn zum Ritter. Er starb 1666. im 76sten Jahre seines Alters, und ward in der Kirche St. Salvator zu Bologne begraben. Dieser Mahler hatte einen grossen Geschmack in der Zeichnung; seine Färbung ist sehr kräftig, er ließ seine Lichter hoch einfallen, und bemühete sich seine Gemählde durch starke Schatten reizend zu machen, er gab auch seinen Farben durch röthlichte Schatten eine gute Harmonie. Gewisse Gegenstände wußte er sehr natürlich vorzustellen. Allein man sezt an ihm aus, daß er in der Richtigkeit der Zeichnung, in der Zierlichkeit und in guten Ausdrücken meistens fehlerhaft gewesen sey. Die nach seinen Gemählden und Zeichnungen verfertigte Kupferstiche vieler Künstler belaufen sich auf 150. Blätter, worunter eine Menge die F. Bartolozzi und einige andre Kupferstecher theils in Italien, theils in England nach seinen Zeichnungen geezt haben, nicht gerechnet sind. Er selbst hat einen St. Antonius von Padua und einen St. Johannes radirt. Malvasia T. 2. p. 359.

IX.

IX.
Friedrich Barozio.

Barozio (Friedrich) ein Mahler von Urbino; lernte bey Baptist Franco. Er arbeitete in dem Belveder des vaticanischen Pallastes zu Rom, wo er Raphaels Zeichnung und des Correggio Färbung bestens nachahmte. Als er aber in diesen zwey wesentlichen Stücken seiner Kunst wohl zugenommen hatte, nöthigte ihn eine unversehene Krankheit in sein Vaterland zurück zu kehren. Nach Verflusse ganzer vier Jahren erlangte er erst seine Gesundheit wieder, und fuhr jezt fort in seiner schönen und angenehmen Manier zu mahlen. Er verfertigte viele Bildnisse und historische Gemählde; er war besonders in andächtigen Bildern glücklich, in welchen er die H. Maria nach seiner Schwester, und das Jesuskindlein nach seinem kleinen Nefen schilderte. Barozio pflegte auch die Bilder die er zu mahlen vorhatte, entweder in Wachs zu formen, oder seine Schüler als Modelle zu den erfoderlichen Stellungen zu gebrauchen. In der Zärtlichkeit und Lieblichkeit seiner Colorit näherte er sich dem Geschmacke des Correggio, den er in einer richtigen Zeichnung übertraf. Seine Färbung ist lebhaft, und er kannte die Wirkung der Lichter sehr gut.

Seine Gesichtszüge sind lächelnd und angenehm. Er zeigte auch in seinen Zusammensezungen vielen Verstand, wogegen er seine Stellungen übertrieb, auch die Theile und Muskeln der Leiber allzustark ausdrückte. Uebrigens kann er mit allem Recht unter die beste Mahler, welche jemals gewesen sind, gezählt werden. Man muß erstaunen, wenn man in Erwägung ziehet, daß dieser Künstler so viel grosse Werke, und eine unendliche Menge Zeichnungen habe hinterlassen können, indem seine sehr schwächliche Gesundheit ihm nicht erlaubte täglich mehr als zwey bis drey Stunden zu arbeiten. Bey müßiger Weile radirte Barozio auch einige Blätter nach seinen eigenen Zeichnungen in Kupfer, die ungemein fleißig, und mit einer sanften zierlichen Nadel ausgeführt, wovon aber die guten Abdrücke sehr selten sind. Papillon führet ihn auch unter den Formschneidern an. Man zählet ungefähr 40. Stücke, welche einige andre Kupferstecher nach ihm verfertigt. Barozio starb 1612. im 84. Jahre seines Alters. Unter vielen andern Schülern unterwies er auch seinen Nefen Franz Barozio. Bellori p. 98.

X.

Johann Wilhelm Baur.

Baur (Joh. Wilhelm) ein sehr berühmter Miniaturmahler und Kupferezer von Straßburg; lernte bey Friedrich Brentel. Er studirte zu Rom, wo er vieles für den Herzog von Bracciano arbeitete; dieser Künstler wußte den langen Aufenthalt zu Rom sich wohl zu Nutze zu machen, da er die schönsten Aussichten dieser Hauptstadt und derselben Gegenden zeichnete. Er arbeitete 1637. zu Venedig. Hierauf trat er als Hofmahler in Kayserliche Dienste, starb aber zu Wien Ao. 1640. im 30. Jahre seines Alters. In perspecktivischen Vorstellungen prächtiger Pallästen und Strassen war er vortreflich. Man gewahret in seinen Werken viel Feuer, Stärke und Natürlichkeit. Seine Ausarbeitung ist leicht und geistreich; aber er zeichnete das Nackte schlecht, und seine Figuren sind zwar lebhaft aber übel gestaltet. Baur ezte in einer geistreichen Manier; seine beste Blätter stellen verschiedene Nationen vor, wobey er das Charakteristische einer jedweden sehr gut beobachtet hat. Viele von seinen Zeichnungen hat Melchior Küssel mit bewundernswürdigem Fleiß sehr sauber in Kupfer gebracht.

Seine eigne und seiner Kopisten Werke werden auf mehr als 500 Blätter geschäzt. Papillon führt W. Baur unter den alten Formschneiderin an, da er sich vermuthlich durch einen Druckfehler bey de Piles, der sein Sterbejahr auf 1464 sezt, hat verführen lassen. d'Argensville.

XI.

Niclaus Berghem.

Berghem (Niclaus) ein Sohn Peter Klaase von Harlem, eines mittelmäßigen Mahlers von leblosen Gegenständen. Der Sohn lernte bey Johann van Goyen, Niclaus Moyaert, Peter Grebber, Johann Willis und J. Baptist Weninx. Als er in seiner Jugend einst in grosser Gefahr war, ruften seine Freunde einander in holländischer Sprache zu: Berghem! d. i. Rette ihn, welcher Beyname ihm hernach blieb. In Thieren, Landschaften und Figuren ward er der vortreflichste und glücklichste Mahler seiner Zeit. Er wohnte meistens auf dem Lande in dem Schlosse Benkheim, damit er den Anlaß hätte schöne Aussichten, seltne Gegenden und allerley Thiere nach der Natur zu zeichnen. Berghem verfertigte eine grosse Menge Gemählde, die er mit grosser Fertigkeit ausarbeitete, und die schon bey seinen Lebzeiten wohl bezahlt wurden, nachher aber auf einen so hohen Preis gestiegen sind, daß ein anderthalben Fuß hohes Stück von seiner Arbeit, zu London um 200 Pfund Sterling verkauft worden. Er starb zu Harlem 1683. im 59. Jahre seines Alters. Berghems Manier ist vor-

treflich, seine Auswahl in der Zusammensezung ist glücklich und unendlich verschieden: Man kann es in der Colorit, in Führung des Pinsels und in Austheilung Schattens und Lichts nicht höher bringen als er. Allenthalben siehet man grosse Partheyen, wo die Harmonie durch einzelne Dinge nicht unterbrochen wird, ob er gleich die geringste Kleinigkeiten fleißig ausarbeitete; er wußte auch durch den Gegenschein im Wasser, oder an andern glänzenden Körpern die stärkeste Schatten zu mildern. Seine Figuren und Thiere sind richtig gezeichnet, mit grosser Feinheit gefärbt und ausgearbeitet. Man findet nichts mittelmäßiges von ihm, und seine Gemählde können in den kostbarsten Sammlungen zu den schönsten gerechnet werden. Einige von seinen Werken hat er selbst geezt, sie sind mit einer leichten aber meisterhaften Hand gearbeitet, daher werden sie von den Kunstverständigen hoch gehalten, jedoch sind die von andern nach ihm gestochnen Blätter besser als seine eignen: sie werden über 300. Stücke geschäzt, und Heinrich de Winter hat 1767 einen Catalogus davon zu Amsterdam drucken lassen. d'Argensville sagt, viele Schriftsteller geben Berghem irriger Weise, den Taufnamen Cornelius, und glauben es gebe nur einen Mahler dieses Geschlechtsnamens; hingegen

gegen schreibet Gersaint in in seinem Verzeichnisse von des Fonspertius Kabinet p. 94: Er selbst habe Gemählde von einem zweyten Berghem gehabt, die aber weit unter des Niclaus Arbeit gewesen seyen; dieser möchte wohl der streitige Cornelius seyn. Guarienti ist auch einer von denen, welche zwey verschiedene Mahler dieses Namens anführen. Descamps. T. 2. p. 340.

XII.

Niclaus Bertin.

Bertin (Niclaus) ein Mahler zu Paris; lernte nach einander bey Guido Ludwig Vernansal, Johann Jouvenet und Bon Boulogne. Er mahlte für die Abteykirche St. Germain des Pres auf eine grosse Tafel den Tauf des Kämmerlings aus Morenland, mit einer starken, angenehmen und wohlausgearbeiteten Manier. Man findet auch von seinen Gemähldeu in den königlichen Pallästen zu Meudon, in der Menagerie und zu Trianon. Er kam in die königliche Akademie 1703. ward Professor 1705 und nachher Rector adjunctus. Der König ernannte ihn noch bey Lebzeiten des Poerson zum Director der französischen Academie zu Rom, welches er aber sich verbath. Bertin starb 1736. im 69sten Jahre seines Alters. Er war einer der angenehmsten Zeichner seiner Zeit, und niemand wußte die Kreide mit einer so markigten Manier zu behandlen. Dieser Künstler war besonders glücklich in kleinen Gemählden, wobey die Verschiedenheit der Gegenstände seiner fruchtbaren Einbildungskraft wenig Mühe verursachte. Chereau, Tardieu, Duchange, Duflos,

flos, Picart, Horthemels, Cochin, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gearbeitet. Sein Vater und sein Bruder, beyde Bildhauer, haben für die königliche Palläste und Gärten zu Versailles und Marly gearbeitet. Der Vater starb 1671. und der Bruder 1705. d'Argensville.

XIII.

Petrus Bianchi.

Bianchi (Peter) ein Mahler zu Rom; lernte bey Jacob Triga, J. Baptist Gauli und Benedict Luti. Schon in seinen Lehrjahren, da es um das Grabmahl Pabst Paul des III. zu thun war, wagte er es neben mehr als dreyßig Nachwerbern dieser Arbeit um den Vorzug zu streiten. Er machte deswegen eine Zeichnung, die den Preis erhielt. Zufolge dem Verlangen des sterbenden B. Luti, bracht er das von jenem angefangne Gemähld des H. Eusebius zu Ende, welches so wohl gerieth, daß man ein zweytes von seiner eignen Erfindung verlangte, in welchem Bianchi die H. Maria mit dem Kindlein Jesus und die H. H. Dominicus und Franciscus abbildete. Sein lebhafter Geist machte ihn zu allen Gattungen der Malerey geschickt Geschichte, Landschaften, Bildnisse, See- und Thierstücke; alles mahlte er mit gleicher Stärke. Von seiner schönsten und kräftigsten Manier ist ein Deckenstück auf Tuch gemahlt, in einem Zimmer des Pallastes Colonna zu sehen. J. Frey hat nach seiner Zeichnung das Titelkupfer von des

Mer-

Mercati Metallotheca gestochen, so haben auch Bugati, Martinet, u. s. w. nach ihm radirt. Bianchi starb 1739. im 45sten Jahre seines Alters. d'Argensville.

XIV.
Ferdinandus Galli Bibiena.

Bibiena (Ferdinand Galli) ward im Jahr 1657. auf einem florentinischen Landgute Bibiena genannt, gebohren. Er verlohr seinen Vater im siebenten Jahre, und kam in die Schule des Cignani, welcher ihm alle geheime Vortheile der Malerey zeigte, Ferdinand nuzte die Anleitung nicht sowohl als Schüler, sondern als ein Nebenbuhler. Als Cignani merkte, daß sein Schüler mehrere Neigung zur Architecktur, als zur Zeichnung der Figuren hatte, schickte er ihn erst zum Varadosso und Antonius Manini der besten Meistern in dieser Art von Malerey. Er legte sich mit besonderm Fleiße auf die Baukunst und Perspektiv, und brachte es soweit, daß er nachgehends gründliche Werke davon herausgeben konnte. Der Herzog Ranuccio Farnese nahm ihn als Baumeister und ersten Maler nebst einem ansehnlichen Gehalt auf, und ließ sich zu Parma nieder, wo er beynahe 28. Jahre an diesem Hofe lebte. Der Künstler foderte darauf seinen Abschied bey dem Herzoge, und gieng nach Wien. Der Kayser Karl ernannte ihn zum ersten Baumeister und Theatermahler; als er aber

aber sein Gesicht durch einen Ansatz vom Staar zu verliehren anfieng, forderte er deswegen den Abschied, um in seiner Vaterstadt Bologna Hülfe davor zu suchen. Der Kayser schenkte ihm eine goldene Kette mit seinem Bildnisse, und theilte den Gehalt zwischen ihm und seinen Kindern, weil er eine zahlreiche Familie hatte. Anno 1717. kam er im 54. Jahre seines Alters in sein Vaterland zurück, und weil er nicht mehr im Stande war zu malen, so schrieb er zwey Bände von der Baukunst zum Unterricht junger Leute. In seinen Staffeleygemälden findet sich eine schöne Ordnung, und ein verständiges Kolorit. Wenige Maler kommen ihm in den Wirkungen der Perspektiv, in der glücklichen Vertheilung der lichten und dunklen Partien, und in den theatralischen Verzierungen gleich. Die Ruinen, welche er gemalet, scheinen wirckliche Ueberreste kostbarer Gebäude zu seyn, die durch das Alter der Zeit verfallen sind. Er hat eine große Menge von Schülern gezogen, und seine Famile sämmtlich bey Lebzeiten an Kayserl. und Churfürstl. Höfen wohl versorgt. Er starb zu Bologna im hohen Alter, das Jahr seines Todes ist unbekannt. Er lebte noch um 1739. und muß also über 82. Jahr alt geworden seyn.

XV.

Jacob Blanchard.

Blanchard (Jacob) ein Mahler von Paris; lernte bey seinem Oheime Niclaus Bolleri und bey Horaz le Blanc. Er studirte zwey Jahre zu Rom und lernte zu Venedig durch unablässliches Betrachten der Werke Titians, Tintorets und Paul Veronese eine schöne und starke Manier in der Farbebehandlung. Blanchard arbeitete einige Zeit zu Turin; er bekam in seinem Vaterlande den Beynamen des französischen Titians. Dieser Künstler mahlte Historien und Bildnisse. Man siehet von seiner Arbeit in den Kirchen und Pallästen zu Paris; unter welchen die Gallerien des Hotels von Bullion und des Präsidenten Perrault einen grossen Künstler anzeigen. Es sind auch in den königlichen Schlössern Versailles und Trianon von seinen Gemählden zu sehen. Seine Figuren haben schöne Ausdrücke, und es fehlte ihm nicht an Genie. Er starb 1638. im 38sten Jahr seines Alters. Man hat von ihm einige radirte Blätter, und alles was nach ihm in Kupfer gestochen ist, beträgt ungefähr 70. Stücke. Sein Bruder Johann, arbeitete in gleicher Kunst. Gabriel, Jacobs

Sohn,

Sohn, mahlte Historien in des Vaters Manier. Er ward 1663. ein Mitglied der königlichen Akademie.; Professor adjunctus 1670; Professor 1672. und Schazmeister 1699. Blanchard mahlte 1670. den vor seinem Kreuze knienden Apostel Andreas als eine Maytafel für die Cathedralkirche zu Paris. Er starb 1704. im 74sten Jahre seines Alters. Perrault T. 2. p. 93. — Blanchard, ein französischer Baumeister, von welchem man Abhandlungen von Anlegung der Treppen und von Holzhauen hat. Man findet in denselben keine geometrische Grundsäze, aber eine starke Uebung. J. Antoine.

XVI.

XVI.

Thomas Blanchet.

Blanchet (Thomas) ein Mahler von Paris, einige Schriftsteller machen ihn zu einem Lyoner. Er studirte zu Rom, wo er die Anleitungen N. Poußins und A. Sacchi sehr wohl zu nutzen wußte. Blanchet ward nach Lyon berufen, wo er ungemein grosse Gemählde auf dem Rathhause verfertigte, welche in dem Colorit sehr gut sind. Ungeachtet seiner Abwesenheit ward er zum Professor der königlichen Academie zu Paris erwählt. Er starb 1689. im 72sten Jahre seines Alters. Blanchet hatte einen erhabenen Styl, einen grossen Geschmak in der Zeichnung, und eine schöne Färbung. Seine Ausarbeitung ist leicht und angenehm, seine Zusammensezung reich, und seine Ausdrücke rührend. Zu so vielen Talenten kam noch seine Kenntniß in der Architektur und Perspectiv; Historien und Bildnisse mahlte er mit gleicher Geschicklichkeit. Man zählet unter seine öffentliche Werke eine sogenannte Maytafel, die er 1663 für die Cathedralkirche zu Paris verfertigte, worinn die Entzückung des H. Apostels Philipp abgebildet ist. Masson, Tardieu, Thuurneiser, u. s. f. haben nach seinen Werken in Kupfer gestochen. d'Argensville.

XVII.
Abraham Bloemaert.

Bloemaert (Abraham) gebohren 1569. von Gorkum. Einer der besten Meister aus der niederländischen Schule, und ein Zeitgenoß des Golzius. Er lernte bey Franz Floris zeichnen, das Malen aber mehr durch sein glückliches Genie, als durch eine geschickte Unterweisung.

Dieser Künstler zeichnete besser als die meisten seiner Landesleuten. Seine Figuren sind oft voll Grazie: es giebt ihnen aber meist eine gezwungene Wendung, welches man besonders an den Fingern bemerkt. Seine Gewänder sind groß mit breiten Falten: aus seiner Gewohnheit, Figuren mit der Feder zu zeichnen, und mit Oelfarben schwarz und weiß (en grisaille) zu malen, sind die schönen Kupferstiche entstanden, welche Johann Müller, Heinrich Golzius und Saenredam nach ihm gestochen haben. Er starb im Jahr 1647. zu Utrecht.

XVIII.

Franciscus Maria Borzoni.

Borzoni (Franciscus Maria) wurde zu Genua im Jahr 1625. gebohren, ob er gleich nebst seinen Brüdern einerley Unterricht genossen, so fiel sein Geschmack doch auf ganz andere Gegenstände. Er mahlte bald Landschaften, bald Seestücke und Schifbrüche, und wenn man nach seinen Zeichnungen und Studien urtheilen soll, so hat er unglaublich viel nach dem Leben gearbeitet. Man darf sich dahero nicht wundern, daß bey diesen Vorzügen sein Ruf bis nach Paris erscholl. Ludwig XIV. berief den Borzoni an seinen Hof, erwies ihm viel Ehre und Gnade, und bezahlte seine Arbeiten sehr reichlich.

Borzoni arbeitete viel im Louvre, hauptsächlich in dem so genannten Bade der Königin. Man sieht in einem Vorsaal, ehe man in den Garten der Infantin kommt, neun ungemein große Landschaften, die wegen der frischen Farben, und des Ausdrucks der Natur unnachahmlich schön sind. Im Schlosse zu Vincennes bemerkt man in einigen Cambris

ver-

verschiedene Landschaften und Seeaussichten von der Hand des Borzoni.

Er wurde im Jahr 1673. in die Pariser Malerakademie aufgenommen, aber auch wieder davon ausgeschlossen, weil er das Gemählde zur Aufnahme nicht zur bestimmten Zeit geliefert hatte.

Borzoni kehrte darauf wieder nach Genua zurück, wo er 1679. im 54. Jahre seines Alters starb.

XIX.

Johann Both.

Both (Johann) hat wegen seines langen Aufenthalts in Italien den Nahmen des Italienischen Both erhalten. Er wurde um das Jahr 1610. zu Utrecht gebohren, und empfieng seinen ersten Unterricht im Zeichnen von dem Vater, der die Glaßmalerey trieb. Nachgehends lernte er mit seinem Bruder Andreas, bey Abraham Bloemart. Beyde Brüder lebten beständig in der grösten Einigkeit. In jüngern Jahren durchreißten sie Frankreich und Italien, und machten von allen schönen Kunstsachen, die sie sahen, den gehörigen Gebrauch. Johann Both verliebte sich in die herrlichen Landschaften des Claude Lorrain, ahmte dessen frische Manier und schöne Anwendung der Farben nach: er that hierin dem Ruhme des Claude Abbruch; und das um so vielmehr, weil die Figuren, mit denen Andreas Both seines Bruders Landschaften ausstaffirte, unendlich schöner als die von Claude waren. Beyde Brüder hatten sich an eine leichte und hurtige Manier zu arbeiten gewöhnt; die Wirkungen des Lichts waren in ihren Stücken sehr pikant, das

Kolorit frisch und glänzend, und überhaupt das Ganze sehr warm gemahlt, ob sie gleich in Gesellschaft an ihren Gemälden arbeiteten, so scheinen sie doch das Werk eines Geistes und einer Hand zu seyn. Zu Rom verfertigten sie, um der Begierde der vielen Liebhaber ein Genügen zu leisten, eine große Anzahl von Gemälden. Darauf giengen sie nach Venedig, wo ihre Arbeit mit gleichem Beyfall beehrt wurde. Hier war es, wo Andreas unglücklicher Weise bey nächtlichem Nachhause gehen in einen Canal fiel und ertrank. Johann Both gieng deswegen wieder in sein Vaterland zurück. Er überlebte seinen Bruder aber nicht lange, und starb noch in eben dem Jahre 1650. zu Utrecht.

XX.

Von Boullongne.

Boullongne oder Boulogne (Bon) des ältern Ludwigs Sohn und Schüler. Studirte in Italien fleissig nach den Werken des Anton Correggio und der Carracci. Nach seiner Zurückkunft mahlte er unter Carl le Brun an der grossen Treppe zu Versailles. In der Invalidenkirche sind die zwey Kapellen St. Hieronymus und St. Ambrosius von seiner Frescoarbeit; man siehet auch von seinen Gemählden in vielen königlichen Pallästen. Er hatte die Manieren grosser Meister so inne, daß er in derselben Nachahmung die besten Kenner betrog. Man merket von ihm an, daß er viele von seinen Werken bey Nachtszeit vermittelst einer brennenden Kerze, die er auf dem Hute trug, verfertigte. Boullongne war ein grosser Zeichner und ein vortreflicher Colorist. Er starb zu Paris 1717. im 68sten Jahre seines Alters. Man hat drey Kupferstiche von ihm selbst und seine Copisten haben 28. Blätter verfertigt. d'Argensville.

XXI.

Ludwig Boullongne.

Boullongne (Ludwig) erster Hofmahler des Königs und Ritter des St. Michael-Ordens, Ludwigs Sohn und Schüler. Ward gleich nach seiner Zurückkunft aus Italien zu den vornehmsten Werken, die für den König gemahlt wurden, gebraucht. Zu Marly sind vier grosse Gemählde in dem grossen Saale von seiner Arbeit. Er mahlte die Kapelle St. Augustinus in der Invalidenkirche: In der königlichen Kapelle zu Versailles die Nebenkapell der H. Maria: In dem Chor der Cathedralkirche zu Versailles die Reinigung Mariä und die Flucht in Egypten: In gleicher Kirche den Hauptmann zu Kapernaum und die Samariterin u. s. w. Er ward Rector der königlichen Academie, und starb 1733. im 79sten Jahre seines Alters. Die Zusammensezungen dieses Künstlers zeigen viel Genie und Ueberlegung. Seine Pinselstriche sind herzhaft und zierlich, auch sind seine Köpfe von schönem Charakter. In seinen Figuren bemerket man etwas edles, welches er mit schönen Ausdrücken verband. Seine Zeichnung ist richtig und sein Colorit

lebhaft und angenehm. Nebst vielen Kirchen zu Paris, zeiget man fast in allen königlichen Pallästen von seinen Werken, unter welchen obbemeldte Kapelle des H. Augustinus für seine beste Arbeit gehalten wird. Seine Gemählde sind weniger geschäzt als seines Bruders, dessen Freund und Nacheiferer er war, aber in diesem lezten Falle zuweilen jenem weichen mußte. Er hat zwey Blätter nach seinen eignen Zeichnungen radirt, und die nach ihm verfertigte Kuperstiche werden auf 20. Stücke gerechnet. D'Argensville.

XXII.

Sebastian Bourdon.

Bourdon (Sebastian) gebohren zu Montpellier 1616. Hatte eine ausserordentliche Neigung zur Mahlerey, worinn er mit vielem Verstand und Lebhaftigkeit arbeitete. Er studirte zu Rom und in der Lombardie. Das Maygemähld, welches er nach seiner Zurückkunft für die Cathedralkirche zu Paris verfertigte, stellet die Kreuzigung des Apostels Petrus vor, und kann als ein Meisterstück angesehen werden, und die Gallerie von Bretonvilliers ist das vornehmste Werk seines Pinsels. Die Königin Christina berief Bourdon nach Schweden, er kam aber wegen dasiger Veränderung der Regierung bald wieder in Frankreich zurück, und mahlte unter andern die sieben Werke der Barmherzigkeit, die er selbst in Kupfer radirte. Er arbeitete für den König in den Zimmern der Thuilleries und starb 1671. in der Würde eines Rectors der Akademie. Bourdon besaß eine feurige Einbildungskraft, eine ungemeine Fertigkeit, und zuweilen einen seltsamen Geschmack. Seine Pinselstriche sind sehr leicht und sein Colorit lebhaft. Die Zusammensezungen sind sinnreich, und

vielmal ausserordentlich, die Ausdrücke stark, die Stellungen verschieden und zierlich. Man sezt an seinen Werken aus, daß sie in der Zeichnung unrichtig seyen. Er arbeitete seine Gemählde öfters mit einer flüchtigen Manier aus, und diejenige, an welche er die wenigste Mühe verwendet hatte, werden am meisten gesucht. Dieser Mahler war sehr arbeitsam und fleißig in seinem Berufe. Alle Gattungen der Mahlerey waren seinem Genie angemessen; er mahlte Schäferstücke, Bambociaden, Soldatengesellschaften, Historien, Bildnisse und Landschaften; diese leztere sind wegen ihres Colorits und reizender Seltsamkeit vortreflich. Er radirte ungefähr 40 Blätter nach seinen eignen Ideen, in welchen man eben den Geist und das Feuer wie in seinen Gemählden findet; die übrige nach seinen Werken verfertigte Kupferstiche werden auf 180 Stücke geschäzt. Zwo Töchter dieses Künstlers waren in der Miniatur berühmt. d'Argensville. — Ein andrer Bourdon wird von Papillon T. 1. p. 193. unter die alten Formschneider gezählet.

XXIII.

Hiacynth Brandi.

Brandi (Hiacynth) ein Mahler von Gaetta oder Poli; war einer von Lanfrancs besten Schülern. Von seiner Geschicklichkeit geben die schönen Gemählde an den Gewölbern und Decken der Kirchen und Pallästen zu Rom genugsame Anzeigen. Hiacynth erhielt wegen seinen Verdiensten den Ritterstand. Er starb 1691. im 68sten Jahrs seines Alters. Eine lebhafte Einbildungskraft, eine schöne Anordnung, eine grosse Fruchtbarkeit, leichte Pinselzüge, ein zuweilen etwas schwaches Colorit und eine unrichtige Zeichnung sind die Merkmale, woran man die Werke dieses Künstlers erkennt. Bossu, Frey, Fariat und Caylus haben einige wenige Blätter nach ihm radirt. Pascoli T. 1. p. 129.

XXIV.
Bartholome Breenberg.

Breenberg (Bartholome) ist in Frankreich unter seinem Taufname bekannt. Er ward um 1620. zu Utrecht gebohren. Mit einer starken Neigung zur Mahlerey, arbeitete er unter der Anführung verschiedener Meister so lange, bis er hierdurch Mittel fand sich durch seine Kunst zu nähren. Er mahlte zu Rom Landschaften mit zerfallenen Gebäuden und Aussichten von Tivoli, Frescati u. s. f. Bartholome war ein vortreflicher Mahler in kleinen Stücken und behielt von seiner Landesmanier nichts als einen feinen Pinsel. Seine Gegenstände und Figuren sind edel, sie sind mit vieler Kunst und Wahrheit behandelt. Seine Werke sind sehr gesucht, und er lebte in grossem Ansehen. Er starb jung nach 1663. Zwey von seinen Gemählden die Hr. Gaignat in Paris besessen hatte, wurden nach dessen Absterben um 3501. Livres verkauft, und zwey andre, die nur zwey Zolle und vier Linien in der Höhe und fünf Zolle in der Breite hatten, um 1205 Livres. Breenberg radirte Landschaften mit eben dem Verstande den man in seinen Zeichnungen

gen bemerket. Die guten Abdrücke sind sehr begehrt, und schwer zu bekommen, sie bestehen in 24 Blättern. Naiwinck, Bischop und andre niederländische Kupferstecher haben auch nach ihm gearbeitet. Descamps T. 2. p. 299. Gnarienti nennet ihn Breenberg.

XXV.

Peter Breugel der Aeltere.

Breugel (Peter der Aeltere) erblickte die Welt zu Breugel einem Dorfe unweit Breda in Flandern: das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Er lernte Anfangs bey Peter Koeck von Aelst, und heurathete in der Folge dessen Tochter; nachgehends studirte er unter Hieronymus Kock von Herzogenbusch. Die ländliche Erziehung schadete ihm nicht, sondern gab ihm vielmehr Gelegenheit sich in seiner Kunst hervorzuthun, und mahlerische Einfälle daher zu entlehnen. Er beobachtete seiner Landleute ihre Tänze, Hochzeiten, und andere Gebräuche, gab auf die geringsten Bewegungen und Manieren acht, und wußte sie zu rechter Zeit in seinen Gemählden anzubringen. Breugel that eine Reise nach Frankreich und Italien, wo er alles nach der Natur abzeichnete. Die Berge von Tyrol, die schönsten Wasserfälle und Abgründe der Alpen waren sein fleißiges Augenmerk. Er gab auf die Höhe und Rauhigkeit dieser Gebürge, auf die Wolcken, und Nebel die sie oft umhüllen genau acht: und brachte sie im Hintergrunde seiner besten Gemählde. Z. E.

in der Versuchung Christi vom Teufel, und in dem Thurm zu Babel an, ein paar Stücke, die unter seine vorzüglichsten Werke gezählt werden. Nach der Zurückkunft aus Italien, wählte er Antwerpen, wo er im Jahr 1551. Mitglied der dasigen Mahlergesellschaft ward. Er gieng sodann nach Brüssel, ließ sich daselbst häußlich nieder, heurathete Peter Koecks Tochter, und starb daselbst, ohne daß man das Jahr seines Todes angeben kann. Nur so viel läßt sich bestimmen, daß er im Jahr 1565. im Flor gewesen.

XXVI.

Johann Breugel.

Breugel (Johann) genannt van Vlours d. i. Sammet-Breugel, ein Mahler von Brüssel; verlohr seinen Vater Peter früh, und ward bey seiner Großmutter Maria Bessemer, Peter Koecks Wittwe erzogen; diese unterwies ihn in Wasserfarben, worauf er zu Peter Goekind in die Lehr kam. Johann mahlte Blumen, Früchte und Landschaften, mit welchen er die Gemählde Rubins, van Balen und Rottenhammers ausstaffirte. Er mahlte mit gleich gutem Erfolge Figuren in die Landschaften und Perspective eines Mompers, Steenwycks u. s. f. Eines seiner schönsten Stücke ist das Paradies, in welches Rubens die Figuren mahlte. Die Landschaft ist in Bäumen, Gewächsen und Thieren unvergleichlich. Dieses berühmte Gemähld, welches zwey Fuß fünf Zoll hoch, und drey Fuß acht Zoll breit ist, ward 1766 auf einer Gant um 7350. holländische Gulden verkauft. Cochim macht T. I. p. 47. eine umständliche Beschreibung von den vier Elementen dieses Meisters, die in der Ambrosianischen Büchersammlung zu Mayland gezeiget, und

wegen

wegen ihrer vortreflichen Ausarbeitung aller Bewunderung würdig sind. Man giebt vor, Breugel habe über dieser Arbeit sein Gesicht verlohren. Weil er im Winter Kleider von Sammet trug, bekam er obigen Beynamen. Er starb 1642. im 53sten Jahre seines Alters, zu Antwerpen, und ward in der Kirche St. Jacob begraben, wo sein von Vandyk gemahltes Bildniß ihm zum Grabmal dienet. Man zählet auf 130. Blätter die nach ihm in Kupfer gestochen sind. Descamps T. I. p. 376.

XXVII.

Paul Brill.

Brill (Matthäus und Paul) Gebrüder von Antwerpen. Matthäus gieng frühzeitig gen Rom, wo er in dem päbstlichen Pallaste des Vaticans, in Gallerien und Sälen schöne Landschaften auf frischen Kalk mahlte. Er starb in dieser Hauptstadt 1584. im 38. Jahre seines Alters. Paul lernte bey Daniel Wortelmans, der ungeachtet seiner mittelmäßigen Kunst, diesen Schüler wohl unterrichtete. Er that eine Reise zu seinem Bruder gen Rom, und genoß seiner Unterweisung, übertraf ihn aber nachher in seiner Kunst, und übernahm nach seinem frühzeitigen Absterben alle Arbeit. Paul mahlte in dem päbstlichen Sommersaale sechs Landschaften, in welchen er die vornehmsten Klöster des Kirchenstaats mit wohlgewählten und angenehmen Aussichten abbildete. Sein vornehmstes Werk ist in dem neuern päbstlichen Saale auf frischen Mörtel gemahlt, und stellet in einem Raume von 68 Fussen die Geschichte von St. Clemens Martyrtode vor. Er starb zu Rom 1626. im 70sten Jahre seines Alters. Paul hat selbst vier Landschaften radirt. Die Sadeler, W. Nieuland und einige andere Kupferstecher haben sehr viele Blätter nach seinen Werken gestochen. Descamps T. 1. p. 208.

XXVIII
Adrian Brouwer.

Brouwer (Adrian) ein Mahler von Harlem (de Piles sagt von Oudenaerde) lernte bey Franz Hals. Er kam mit kleinen Historien und Baurengesellschaften in solchen Ruf, daß seine Werke in hohem Preise verkauft wurden, führte aber ein so lüderliches Leben, daß er im 32sten Jahre um 1640 in dem Spitale zu Antwerpen starb, und auf dasigem Gottesacker begraben wurde. Rubens aber ließ seinen Leichnam wieder ausgraben, und in der Carmeliterkirche beerdigen, wobey er ihm ein, seinen Kunstverdiensten gemässes Leichenbegängniß halten ließ. In seinen, obgleich kleinen Gemählden, findet man lebhafte Ausdrücke, ein vortrefliches Colorit, feste und kecke Pinselzüge, und eine schöne Uebereinstimmung aller Theile, welche seine Werke sehr reizend und beynahe unschäzbar machen. Man siehet verschiedene lächerliche Köpfe nach seinen Zeichnungen in Kupferstichen, von denen einige für seine eigne Arbeit gehalten werden. Visscher, Vorsterman, Gole, haben nach seinen Werken in Kupfer gearbeitet. Descampe T. 2. p. 129.

XXIX.

Carl le Brun.

Brun (Carl le) einer der größten französischen Mahler, gebohren zu Paris 1618. oder 1619; lernte bey Simon Vouet. In seinem 12ten Jahre mahlte er das Bildniß seines Großvaters, eines Bildhauers, und im 15ten eine Geschichte des Hercules, die jedermann in Verwunderung sezten. Er übte in Italien seine Talente durch Betrachtung der antiken Statuen, Basreliefs, Kleidungen und Waffen, ingleichen der besten Gemählde und Lesung guter Bücher. Bey seiner Heimkunft erhob ihn der König in den Adelstand, gab ihm den St. Michaelsorden, ernannte ihn zu seinem ersten Mahler und zum Director der Tapezereyen-Manufactur aux Gobelins. Zu Auszierung des Schlosses zu Versailles mahlte le Brun die Decke der grossen Gallerie mit allegorischer Vorstellung der Geschichte Ludwig des XIVten. Die Decke des grossen Saals und fünf grosse historische Stücke von Alexander und Constantin, welche alle von den besten Künstlern in Kupfer gestochen, zu sehen sind. Neben dem siehet man in Kirchen und Pallästen eine grosse Anzahl von seinen Gemählden.

den. Er nahm sich vor, die Geschichten unsers Heilandes zu mahlen, von welchen er aber nur vier Tafeln ausarbeitete. Le Brun starb 1690, und ward in seiner Pfarrkirche St. Nicolas de Chardonet begraben, wo man eine Kapelle mit seiner Mutter Grabmal geziert siehet. Die Meisterstücke dieses geschickten Künstlers geben die Schönheit und Einsicht seines Genie zu erkennen. Niemals machte er Entwürfe, die er nicht vorher gründlich überlegte, und nicht selten zog er hierüber Gelehrte zu Rath. Die Costume beobachtete er auf das genaueste; seine Zusammensezungen sind sinnreich, und seine Ausdrücke lebhaft, aber nicht ausschweiffend. Er besaß das Dichterische seiner Kunst vollkommen. Seine Zeichnung ist richtig, seine Stellungen sind wohl gewählt, und von gutem Contrast, und seine Gesichtszüge angenehm. Allezeit hatte er die Natur vor Augen und wußte die Leidenschaften wohl auszudrücken. Zwey Abhandlungen, eine von der Phisionomie, und die von den Charaktern der Leidenschaften, die er hinterließ, beweisen die Ueberlegungen, die er über diese Materien gemacht hatte; vielleicht sezte er hierüber allzugenau bestimmte Grundregeln, die öfters zu einer allzugrossen Gleichförmigkeit verleiteten. Le Brun war in allen Gattungen der Mahlerey ge-

schickt, ausgenommen in Landschaften. Sein Pinsel ist leicht nnd fliessend. Es wäre zu wünschen, daß er sich einige Zeit zu Venedig aufgehalten hätte; denn er würde ausser allem Zweifel aus den prächtigen Gemählden eines Titians und Paul Veronese ein bunteres und kräftigeres Colorit angenommen haben. Dieser grosse Mann hatte nur noch einen Schritt zu thun, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Er hat drey Blätter in Kupfer geezt. Sein Werk, welches meistens von den größten Meistern seines Zeitalters in Kupfer gestochen wurde, wird auf mehr als 500 Stücke geschäzt. d'Argensville.

XXX.
Peter Buonacorsi.

Buonacorsi (Peter) genannt Perino del Vaga, ein Mahler von Florenz; lernte bey Andreas de Ceri, Rudolph Ghirlandajo und del Vaga, von welchem er obigen Beynamen bekam. Während seiner Armuth, mahlte er bey andern Künstlern um den Taglohn, da er die halbe Zeit der Woche zu Gewinnung seines Unterhalts, die andere aber auf seine Studien verwandte. Einige von seinen Zeichnungen kamen Raphael zu Gesichte, welcher die schöne Ausarbeitung, Fleiß und Reinlichkeit derselben bewunderte, daher ihn dieser grosse Mahler unter seine Mitarbeiter in dem Vatican aufnahm, da er in kurzer Zeit viele von ihnen in der Kunst übertraf. Die Gemählde, welche Perino zu Rom, Pisa und Genua (wo er sich lange Zeit aufhielt) verfertigt hatte, sind so schön, daß sie von jedermann bewundert werden. Indessen wird er doch von Armenini angeklagt: Er habe die vornehmste Arbeiten in Rom an sich gezogen, und durch Taglohn-Mahler ausführen lassen. Er hatte ein lebhaftes Genie, war ein grosser Zeichner, arbeitete sehr geschwind, und übertraf alle seine

Zeitgenossen in Friesen, Grotesken und Verzierungen von Stucco, in welchen er den Antiken beykam. Sein Pinsel gleichet des Raphaels ausgenommen in der Stärke und in Ausdrücken. Der Triumph des Bacchus, und eine Auferweckung Lazari, zwo Zeichnungen von diesem Meister, wurden, jene um 3100. und diese um 811. Livres verkauft. Er starb 1547. im 47. Jahre seines Alters. E. Vico. J. Buonasone, J. Callot, J. Caraglio, W. Hollar u. a. haben ungefähr 20. Kupferstiche nach ihm verfertigt. Vasari T. 3. p. 348.

XXXI.

XXXI.

Michael Angelo Buonarota.

Mit dem Namen eines Michael Angelo verbindet man gleich den Begrif, eines der größten Künstler, die jemals gelebt haben. Er wurde 1474. zu Chiusi einem in dem Gebiete der Florentinischen Stadt Arezzo gelegnen Schlosse gebohren. Michael Angelo kam in die Schule des Dominicus Ghirlandaio, er war nach kurzer Zeit ein besserer Künstler, als sein Meister. Die ersten Bilder des Michael Angelo waren eine Versuchung des heil. Antonius nach Martin von Holland, und die Copie eines Bildnisses, welche so schön war, daß der Eigenthümer es nicht merkte, daß der junge Künstler ihm seine Copie davor wieder gegeben hatte. Diese beyden Stücke machten so viel Aufsehen, daß Laurent. Medicis ihn in seinen Pallast und an seinen Tisch nahm. Er studirte darauf fleißig nach den Antiken; der Meisel war sein erstes Instrument, darinne ihm Bertoldo einigen Unterricht gab, wie er denselben führen mußte. Er war damals 15 Jahr alt, und brachte Werke zu Stande, die nicht von einer 15 jährigen Hand gemacht schienen, und

worüber Lehrmeister und alle Künstler erstaunten. Nach dem Tode seines Gönners von Medicis, unternahm er Reisen nach Venedig, Bologna und Rom, um die dasigen Meisterstücke der Kunst zu betrachten. Der Kardinal von St. Dionysius bestellte die anjezt in der Peterskirche befindliche Gruppe der Pieta, oder der Maria mit dem Leichnam Christi im Schooße: er war damals 25 Jahr alt, die Künstler erstaunten darüber, und gestunden, daß er alle neuere überträfe, und den Alten sehr nahe käme. Pabst Leo X. aus dem Hause Medicis, trug ihm auf, den Vordergiebel an der Kirche von St. Laurentius, bey welcher sich die Gräber der Fürsten dieses Hauses befinden, auszuzieren. Angelo hat in der Begräbniscapelle sieben schöne Figuren gemacht, nemlich die Statuen des Julius und Laurentius Medicis. Sie haben jedweder ein eignes Grabmal, und diese sind mit den Statuen der 4 Tageszeiten geziert. Die siebente Statue stellt eine sitzende Maria vor, welche man zu Ende der Capelle sieht. Die Baukunst dieser Capelle ist gleichfalls von ihm. In der Sixtinischen Capelle über dem Altar, trift man von ihm das jüngste Gericht auf Kalk gemalt, worüber er 8 Jahr zugebracht hat. Es ist un-

strei-

streitig eines der berühmtesten Gemählde in der Welt. Vom Alter entkräftet, fiel Michael Angelo endlich in ein langsames Fieber, und mußte, nach- dem er bey allen Fürsten in Achtung gestanden, und sieben Päbsten und zween Kaisern gedienet hatte, im 90 Jahre der Natur den Tribut bezah- len; dies geschahe zu Rom 1564. unter der Re- gierung Pius IV. Der Pabst ließ ihn prächtig be- graben. Auf Cosmus de Medicis Befehl, ward sein Körper heimlich ausgegraben, und nach Flo- renz geschaft, wo er in der Kirche des heil. Kreu- zes seine Ruhestatt erhielte. Auf dem schönen mar- mornen Grabmal sieht man sein Brustbild, mit den Statuen der Malerey, Bildhauerey und Bau- kunst. Seines Bruders Sohn ließ ihm dieß herr- liche Grabmal errichten, und nach der darauf be- findlichen Grabschrift wurde Michael Angelo nur 88 Jahre und 11 Monate alt.

XXXII.
Polydor Caldara.

Caldara (Polydor) genannt da Carravaggio, eine Stadt wo er um 1495. gebohren ist. Er diente anfangs den Schülern Raphaels die in dem Vatican arbeiteten, als Maurer, bekam aber Lust, selbst ein Mahler zu werden; zu solchem Ende errichtete er mit Maturino eine genaue Freundschaft, welche sowohl ausschlug, daß sie lange Zeit gemeinsamlich arbeiteten; sie beflissen sich sonderbar, in ihren Werken allerhand seltene Alterthümer von Krügen, Gefässen, Statuen, Laubwerken, Kleidern, Waffen u. s. f. anzubringen. Als die Stadt Rom 1527. ausgeplündert wurde, flüchtete sich Polydor nach Palermo, wo er mit seiner vortreflichen Arbeit auf frischem Mörtel Ehre und Reichthum erwarb, des leztern aber samt dem Leben durch seinen Knecht 1543. beraubet wurde, er ward in der Hauptkirche zu Meßina begraben. Dieser Künstler verfertigte wenig Stafeleygemählde; der gröste Theil seiner Werke ist in Fresco gemahlt, er arbeitete auch sehr vieles in einer Art Mahlerey, welche die Italiener Sgrafito nennen. Er hatte einen sehr grossen und überaus richtigen Geschmack in

der

der Zeichnung. Man bemerket in seinen Köpfen herzhafte und edle Ausdrücke; seine Gewänder sind wohl gefaltet, und sein Pinsel ist markigt. Man kan ihn für den einzigen aus der römischen Schule halten, welcher die Nothwendigkeit des Helldunkels eingesehen; er nahm hierüber sichere Grundsätze an, und befolgte sie. Und in der That die grossen Massen von Licht und Schatten, die man in seinen Werken findet, zeigen deutlich an, daß er den Begrif hatte: die Augen haben diese Ruhe nöthig, um die Gemählde mit Bequemlichkeit zu betrachten. Dieses ist aber nur von seinen im Helldunkel gemahlten Werken zu verstehen, worinn er alle andre Künstler übertraf, da hingegen seine mit Farben gemahlte Werke ziemlich schlecht geriethen. Seine Landschaften sind besonders in hohem Werth. Fast alle seine Gemählde sind mit Verlauf der Zeit mit Kalk ausgelöschet worden, oder durch Veränderung der Gebäude zu Grund gegangen; von einigen wenigen siehet man noch elende Ueberreste. Einen Theil davon findet man in Kupferstichen, von denen er etliche selbst geezt hat, aber auch diese fangen an selten zu werden. Mariette besaß sein Kupferwerk in 200. Stücken. Die Anbätung der Hirten, eine Zeichnung von Polydor ward um 500. Livres verkauft. Vasari T. 3 p. 197.

XXXIII.

XXXIII.

Paul Caliari Veronese.

Caliari (Paul) von seiner Geburtsstadt Veronese genannt, des ältern Gabriels Caliari Sohn, erblickte die Welt 1532. Sein Vater war ein ansässiger Bildhauer zu Verona, und wollte ihn anfangs zum Modelliren anführen, wie er aber bey ihm eine bestimmte Neigung zur Malerey merkte, schickte er ihn zu seinem Oheim Anton Badile. Er ward einer von den berühmtesten Mahlern. Unter seine vornehmste Gemählde rechnet man: Die Hochzeit zu Cana in dem Speisesaal des Klosters St. Giorgio maggiore, in welcher man 120. Figuren zählet: die Mahlzeit bey Simon dem Aussätzigen in der Kirchen St. Sebastianus: das Gastmal bey Levi, dem Zöllner, in der Kirche St. Johann und Paul. Dieser Mahler war in ausserordentlich grossen Gemählden vortreflich. Man findet in seinen Werken eine fruchtbare, lebhafte und erhabene Einbildungskraft; sein Colorit ist frisch, die Local Farben sind wohl angebracht, und die architektonischen Hintergründe sind vortreflich. Die nach seinen Werken verfertigte Kupferstiche werden von M. Oesterreich

reich auf 380. Stücke geschäzt, worunter auch etwas von seiner eignen Hand seyn soll. Dieser Mahler starb zu Venedig 1588. im 56sten Jahre seines Alters. Die Mönche von St. Sebastian zu Venedig räumten ihm aus Dankbarkeit eine Grabstelle in ihrer Kirche ein. Er lebt daselbst unter den Lorbeeren seines Ruhms.

XXXIV.

Dionysius Calvart.

Calvart (Dionysius) gebohren zu Antwerpen 1555; kam frühzeitig gen Bologne, wo er anfangs Landschaften mahlte. Er lernte daselbst bey Prosper Fontana und Lorenz Sabbatini, bey welchen er sich auch im Historienmahlen geschickt machte. Als er anfieng für sich selbst arbeiten, verfertigte er Gemählde, in welchen man die schöne Zusammensezung der Gruppen, eine prächtige Ordonanz, Gedanken von edler Einfalt, eine zierliche Behandlung des Pinsels bewunderte. Neben dem war er auch in der Architectur, Perspectiv und Anatomie wohl erfahren. Seine Geschicklichkeit und sein erworbener Ruhm bewogen ihn, eine öffentliche Schule zu Bologne aufzurichten, aus welcher die berühmteste Mahler als: Franz Albani, Guido Reni, Dominicus Zampieri und viel andere entsprossen sind. Calvart unterrichtete seine Schüler in allen obbemeldten Künsten, welche er für einen Mahler nüzlich und so gar nothwendig erachtete. Der Graf von Villanova zu Lisabon hatte in seiner prächtigen Sammlung von Calvart die Verklärung Christi, nach dem Vorbilde dieser von Raphael gemahlten

Ge-

Geschichte. Man findet seine vornehmste Werke zu Bologne, zu Rom und zu Reggio. E. Sadeler, A. Carraccio, Curti, J. Mattham, Wierx, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Er starb zu Bologne 1619. und ligt in der Servitenkirche begraben. Malvasia T. I. p. 249.

XXXV.
Lucas Cambiosi.

Cambiosi (Lucas) Johanns Sohn, lernte auch bey Caspar Forzoni. Schon in seinem 15ten Jahr arbeitete er mit grosser Leichtigkeit und einer erstaunlichen Geschwindigkeit da er beyde Hände zugleich zum Mahlen brauchte. Er verfertigte eine unzählige Menge Gemählde und Zeichnungen, achtete auch diese leztere so wenig, daß nebst vielen, die man ihm auf mancherley Weise entwandte, eine Menge derselben von seinem Hausgesinde zu Anzündung des Feuers gebraucht wurden. Nach dem Tode seiner Ehefrauen, sezte er sich vor, ihre Schwester zu heyrathen, und suchte deswegen die Einwilligung Pabst Gregorius XIII. die ihm aber abgeschlagen wurde. Cambiosi ward in Spanien beruffen, wo er in dem Escurial arbeitete, und ein monatliches Gehalt von 500 Thaler erhielt; sein vornehmstes Gemäld daselbst ist das Paradies. Er that auch hier einen Versuch, durch den Vorspruch Philipp II. obgedachte Erlaubniß bey dem Pabste auszuwürken: Dieses Vorhaben eröfnete Lucas einem grossen Herrn des Hofs, der ihm aber das Ab-

Abscheuen seines Königs gegen dieses Begehren so lebhaft vorstellte, daß er darüber in eine tödliche Krankheit fiel, woran er 1585. im 58sten Jahre seines Alters starb. Dieser Künstler bediente sich drey verschiedener Manieren; die erste war riesenmäßig, in der zweyten bediente er sich der Natur, die dritte war hurtig und gemaniert. Er besaß eine lebhafte und fruchtbare Imagination. Und war vornehmlich in Verkürzungen vortreflich. Allein die zierliche Zusammensezung, die Leichtigkeit des Pinsels, und eine schöne Auswahl waren nicht die gewöhnlichen Charakter seiner Werke. Er soll auch in der Bildhauerkunst gearbeitet haben. Papillon behauptet, er habe einige Stüke im Helldunkel in Holz geschnitten. G. Reni, R. Sciaminose, C. Bloemaert, Coelemans, Picart, Pond u. s. f. haben nach seinen Gemählden und Zeichnungen, in Kupfer gestochen. Sein Sohn Horaz, gieng nach des Vaters Tode in Italien zurücke, wozu ihm der König ein Reisegeld von 150 Ducaten anwies; er richtete zu Genua eine öffentliche Schule an, und arbeitete mit gutem Erfolg in der Mahlerey. Soprani p. 35.

XXXVI.

Hannibal Carraccio.

Carraccio (Hannibal) gebohren zu Bologne 1560; lernte bey seinem Vetter Ludwig die Manieren des Correggio, des Parmesans und des Titians. Er hatte ein lebhaftes, feuriges, geschwindes, leichtes und hurtiges Genie. Schon in seinem 18ten Jahre mahlte er zwey Altartafeln. Hannibal lernte zu Parma und zu Venedig eine so grosse Manier, daß er alle seine Mitbuhler, die ihn einer fehlerhaften Zeichnung und des Plagiats beschuldigten, weit übertraf. Zu Rom verbesserte er seine Manier mit vielen Annehmlichkeiten, wovon die farnesische Gallerie, eines seiner prächtigsten Werken, zeugen kann. Eine Herzählung aller seiner Werke in Oel und Frescofarben würde allzuweitläuftig seyn: Man kennet zum Theile die Vortreflichkeit seiner Kunst durch Kupferstiche. Er starb 1609. zu Rom aus Verdruß, weil seine Verdienste mit Undank belohnet wurden, und ward in der Kirche Rotonda begraben, allwo ihm lange hernach Carl Maratti ein mit seinem Brustbild geziertes Grabmal aufrichten ließ; die Grabschrift lieset man

bey

bey Nemeiz p. 122. Hannibal begriff gleichsam in dem ersten Augenblike die Gestalt eines Menschen, und zeichnete ihn mit etlichen wenigen Strichen so ähnlich, daß man ihn nicht mißkennen konnte. Er war auch in den so genannten Carricaturen vortreflich, und trieb es hierinn so weit, daß er einem Thier oder einem Gefäße die Gestalt eines Menschen, über den er sich lustig machen wollte, zu geben wußte. Aus den Werken obbemeldter und einiger andrer Künstler, lernte Hannibal einen edeln und erhabenen Styl, eine kräftige Färbung, nebst einem stolzen und prächtigen Geschmak in der Zeichnung; er mahlte auch gute Landschaften. In dichterischen Einfällen mußte er sich der Beyhilf Augustins und Ludwigs bedienen, weil er für sich selbst hierzu weder Lust noch Geschiklichkeit besaß. Dieser Mahler verfertigte 16 Kupferstiche mit dem Grabstichel und der Nadel; diese leztere sind von einer grossen Manier. Sein ganzes Kupferwerk wird auf mehr als 300 Stüke geschäzt. Malvasia T. 1. p. 357.

XXXVII.

Augustin Carraccio.

Carraccio (Augustin) ein Mahler und Kupferstecher zu Bologne; lernte bey Prosper Fontana und Bartholome Passerotti. In seiner Jugend übte er die Goldschmiedskunst, und führte den Grabstichel mit solcher Fertigkeit, daß er in seinem 14ten Jahre einige Heiligenbilder nach des Cornelius Cort's Manier verfertigte. Nicht lange hernach gab er die Geburt Christi nach B. Peruzzi auf drey Blättern heraus. Inzwischen übte er sich auch in der Mahlerey, und that zu solchem Ende Reisen nach Parma und Venedig, wo er eine so geschikte, fleißige, richtige und gelinde Manier erlernte, daß er sich hierdurch die Eifersucht seines Bruders Hannibal zuzog. Augustin ward an den herzoglichen Hof nach Parma berufen, erfuhr aber auch da die Würkungen des Neides von dem Bildhauer Moschino, der als Oberaufseher der herzoglichen Gebäude ihm jederzeit unwürdiger Weise den Caspar Celio vorzog. Dieses Unrecht gieng ihm so tief zu Herzen, daß er darüber erkrankte, und 1602. daselbst im 45sten Jahre seines Alters starb. Die Academie

der

der Zeichenkunst zu Bologne hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß. Augustin machte sich mit seinen Kupferstichen eben sowohl als mit seinen Gemählden berühmt: Diese findet man zu Rom, Bologne und Parma; jene verfertigte er nach Tintoret, P. Veronese, F. Barozio, Correggio, Vanni, u. s. f. Seine Geschicklichkeit in der Zeichnung gab ihm zuweilen Gelegenheit das Fehlerhafte der Gemählde in seinen Kupferstichen zu verbessern, wordurch er bey einigen, als Tintoret, P. Veronese, vielen Dank, bey andern aber bittere Verweise erholte. Man bewundert in seinen Blättern eine dreiste Hand in der Ausführung, sie scheinen aber sehr flach, und es fehlt ihnen am kräftigen Nachdruck. Radirte Blätter in dieser Art sind mehr wie Skizzen als wie ausgeführte Kupferstiche anzusehen. Die Studien, die er in den schönen Wissenschaften gemacht hatte, gaben ihm Anleitung zu schönen Gedanken. Er wußte die Feder sehr geschikt zu gebrauchen, und seine Zeichnungen sind von einer freyen und geistreichen Arbeit. Seine Zusammensezung ist verständig und erhaben; er gab seinen Figuren einen schönen Character, aber seine Köpfe sind weniger beherzt, als seines Bruders Hannibal. Seine Werke, wenn sie den Werken

Hannibals an kühner Zeichnung nicht beykommen, so übertreffen sie dieselben an Adel des Ausdruks — und auch hier erscheint ihr beyder Charakter. Augustin hatte seinen Geschmak durch den Umgang mit der grossen Welt verfeinert — Hannibal war von Natur wild und ungesellschaftlich. Augustin arbeitete überdas in der Mahlerey nur in müßigen Stunden zu seinem Vergnügen. Er lehrte in der von seinem Vetter Ludwig Carraccio angelegten Academie, die Geschichte, die Fabel, die Perspectiv, und die Architectur. Malvasia zählet 241 Kupferblätter von diesem Meister, worunter ungefähr 40 Stüke sehr beträchtlich sind. Man schreibet ihm auch die in Holz geschnittene Anfangsbuchstaben so wie die Kupferstiche von des Anton Campi Geschichte der Stadt Cremona zu. B. Fariat, F. Perrier, C. Galle, O. Dolfino, R. Sadeler, u. s. f. haben nach Augustin in Kupfer gearbeitet. Malvasia T. I. p. 355.

XXXVIII.

XXXVIII.

Ludwig Carraccio.

Carraccio (Ludwig) das Haupt der so berühmten Schule dieses Geschlechts, und ein kräftiger Unterstüzer der damals wankenden Mahlerkunst, ward 1555. zu Bologne gebohren, und lernte bey Prosper Fontana und Camillus Procaccino. Obwohl ihm die Natur in seinem Fürnehmen nicht allzugünstig war, überwand er doch alle Hindernisse durch seinen ungemeinen Fleiß, nach den Werken der besten Meister zu studiren, und formirte aus denselben eine Manier, welche sint der Zeit immer beliebt, nachgeahmt und gesucht wurde. Man schreibt seinen Tod, der 1619. zu Bologne sich ereignete, einem Unmuth zu, den er wegen seiner lezten mißlungenen Arbeit gefaßt hatte; sein Leichnam liegt in der Kirche St. Maria Magdalena begraben. Zu seiner Zeit herrschte in Italien ein schlechter und gemanierter Geschmack. Ludwig sezte diesem eine gute Nachahmung der Natur, und die Schönheiten, welche man in den antiken Statuen antrift, entgegen: Diese löbliche Neuerung fand anfangs vielen Widerspruch, und seine sowohl als seiner Vettern

Arbeit wurde einige Zeit verachtet: Allein man kam von diesem Vorurtheil zurück, und erkannte endlich ihre Verdienste. Ludwig zeigte in seinen Zusammensetzungen einen fruchtbaren Geist; sein Geschmack in der Zeichnung ist groß, edel und richtig; seine Manier ist ausgesucht und angenehm; er war auch in Landschaften sehr geschikt. Er radirte drey Blätter; der Abt von Marollos besaß das nach den Carrachen verfertigte Kupferwerk in 784 Stücken. Malvasia T. 1. p. 357.

XXXIX.

XXXIX.

Ludwig Cardi.

Cardi (Ludwig) genannt Cigoli oder Civoli, von dem Orte seiner Geburt in dem florentinischen Gebiet. Er lernte bey Alexander Allori, hernach studirte er nach Andreas del Sarto, sonderbar aber nach Anton Allegri. Pabst Clemens der VII. berief ihn nach Rom, wo er für die St. Peterskirche die Geschichte des geheilten Lahmen mahlte. Als er an diesem Gemähld arbeitete, verschloß er sich in ein dazu aufgeführtes Gerüst; indessen fand einer seiner Feinden in seiner Abwesenheit Mittel die Erfindung dieses Stükes nachzuzeichnen, und in Kupfer zu ezen, da er denn behauptete Civoli habe seinen Kupferstich kopirt: Allein er widerlegte diese Verläumdung, indem er von dieser Zeit an öffentlich arbeitete, und hierinn eine solche Fertigkeit zeigte, daß aller Verdacht des Plagiats von selbsten wegfallen mußte. Andreas Sacchi hielt dieses Gemähld ausser Raphaels Verklärung und Dominiquins H. Hieronymus für das schönste Stük zu Rom. Er verfertigte viele andere Werke in Oel- und Frescofarben für die Kirche St. Maria maggiore und

an verschiedenen andern Orten. Der Großherzog von Toscana machte ihn zum Ritter des St. Stephansorden. Man findet in der großherzoglichen Bibliothek zu Florenz von diesem Künstler in einer Handschrift eine Abhandlung von der Perspectiv, wozu sein Bruder Sebastian die Kupferstiche verfertigte; er schrieb auch ein Buch von den Eigenschaften und der Natur der Farben, nebst der Manier, dieselbe auf die möglichste Weise haltbar zu machen. Ludwig starb zu Rom 1613. im 54sten Jahre seines Alters. Er hatte einen grossen Geschmack in der Zeichnung, viel Genie, einen festen und kräftigen Pinsel. Man schreibet seiner Erfindung den Pallast von Medicis auf dem Plaze Madama zu Rom, und das Piedestal an der Ritterstatue König Heinrich des IV. auf der neuen Brücke zu Paris zu. Seine vornehmste Gemählde sind von N. Dorigny, C. Galle, Scalberge, Thomassin, Coelemans, u. s. f. in Kupfer gestochen; man findet auch nach ihm zwey Kupferstiche in der großherzoglichen Sammlung. Christ führt p. 278. sein Zeichen an. Baglioni 145.

XL.

XL.
Johann Carlone.

Carlone (Johann) des Taddeus Sohn; lernte bey Peter Sorri. Er arbeitete unter Dominicus Paßignano, und übertraf alle seine Mitarbeiter in Oel- und Frescogemählden. In seinem Vaterlande bracht er sich durch seine Geschicklichkeit, besonders in Verkürzungen in großes Ansehen. Alles, was von seiner Hand kam, ist groß, kräftig und korrect. Die Decke der Verkündigungskirche, welche die Geschichte der H. Jungfrau vorstellt, ist ein sehr schönes Werk. Dieser Künstler heyrathete die Tochter des berühmten Bernhard Castelli. Carlone mohlte 1630. die Theatinerkirche St. Antonius zu Mayland, starb aber, da er erst die halbe Arbeit verrichtet hatte, in einem Alter von beynahe 40 Jahren. Pascoli. T. 2. p. 196.

XLI.

XLI.
Bernardus Castelli.

Castelli, (Bernardus) ein Mahler zu Genua; lernte bey Andreas Semini und Lucas Cambiasi, hielt sich aber vornehmlich an dieses leztern Manier. Er war ein guter Kopist, und zeichnete richtig; man kann sein Genie aus seinen Werken beurtheilen, aber er verabsäumte das Studium der Natur. Durch den Ruhm, welchen er sich durch seine Geschiklichkeit erwarb, erlangte er auch die Ehre, welche sonsten nur den größten Künstlern widerfährt, neimlich ein Gemähld für die St. Peterskirche zu Rom zu verfertigen. Aber dieses Gemähld ward 1628. durch ein Stük von Johann Lanfranc, welches St. Peters Schif vorstellt, ersezt. Bernhard war auch ein geschikter Bildnissemahler, und schilderte die gröste Dichter seiner Zeit, welche ihn zur Dankbarkeit in ihren Werken besungen. Er war ein vertrauter Freund des berühmten Tasso, und übernahm die Figuren seines erlößten Jerusalems zu zeichnen, von welchen man zwey Ausgaben hat: Die erste wurde von Augustin Carraccio, und die zweyte von Camillus Cungius nach bemeldten

Zeich-

Zeichnungen mit Kupferstichen geziert. Castelli starb 1629. im 72sten Jahre seines Alters, und ward zu Genua in der Kirche St. Martino d'Albaro begraben. Man findet seine Grabschrift in der neuen Ausgabe des Soprani p. 164. Johann Sadeler und Raphael Sciaminose haben jeder einen historischen Kupferstich nach ihm verfertigt. Man findet sein Zeichen bey Christ p. 21. Soprani.

XLII.
Valerius Castelli.

Castelli (Valer) Bernhards Sohn; lernte bey Dominicus Fiascella und J. Andreas Ferrari. Zu Mayland studirte er nach Camillus Procaccini, und zu Parma nach Correggio. Bei seiner Heimkunst waren alle Kirchen, Gallerien und Palläste für ihn geöffnet, und verlangten von seiner Arbeit, wurden aber durch seinen frühzeitigen Tod ihrer dem Anschein nach festgegründeten Hoffnung beraubt, indem er 1659. im 34sten Jahre seines Alters starb. Seine Neigung zog ihn vornehmlich auf das Bataillenmahlen, und er ward in diesem Theile der Kunst vortrefflich. Sein Genie, sein Geschmack, sein Colorit, seine Zeichnung, und seine schöne Zusammensetzungen, verdienen alles Lob. Der Großherzog zu Florenz besitzet von diesem Künstler ein grosses Gemähld, welches den Sabinerraub vorstellt. Es ist mit vielem Feuer zusammengesezt und wohl gruppirt. Die Farbe ist frisch und kräftig, die Schatten sind stark und röthlicht, aber es ist fehlerhaft gezeichnet, und die Hände sind klein. Ueberhaupt ist es in dem Colorit und in der Zeich-

nung

nung gemaniert. Seine vornehmste Werke siehet man zu Genua. Man hat auch in England viele Kabinetstücke von seiner Arbeit, welche hoch geschäzt werden. Eine H. Familie von J. Coelemans ist der einzige Kupferstich, der nach diesem Meister vorhanden ist. d'Argensville.

XLIII.

Johann Benedikt Castiglione.

Castiglione (Johann Benedikt Greghetto genannt) ist in Frankreich unter dem blossen Namen Benedicto bekannt. Er ward A. 1616. in Genua gebohren und lernte bey Joh. Baptista Paggi, J. Andreas Ferrari und Anton van Dyk. Unter ihrer Anleitung und durch den erstaunenswürdigen Fleiß, den er anwandte nach den grösten Meistern in Rom, Neapel, Florenz, Parma und Venedig zu studiren, gelangte er in allen Arten der Kunst zur Vollkommenheit. Er arbeitete in diesen Städten und lezlich in Mantua, wo ihn der Herzog in seine Dienste nahm, ihm eine Kutsche unterhielt, und ein beträchtliches Jahrgeld ausmachte; er starb daselbst A. 1670. und ward in der Hauptkirche St. Petrus begraben, allwo man sein Brustbild in einem Medaillon von Stucco nebst einer Grabschrift, die Cadioli anführt, siehet. Dieser Künstler mahlte mit gleicher Geschicklichkeit Historien, Bildnisse und Landschaften, vornehmlich aber fand er einen Geschmack in Vorstellung der Schäferstücken, Märkten und Thieren, in welchen ihn niemand übertraf. Die

Zärt-

Zärtlichkeit seines Pinsels, die Zierlichkeit seiner Zeichnung, die Schönheit seiner Färbung, insonderheit aber die vollkommene Kenntniß von Schatten und Licht, geben seinen GemähLden einen sehr hohen Werth. Er ezte auch ohngefähr 47 Blätter in Kupfer, in welchen er vielen Geist und Geschmack angebracht, und worinne das Helldunkel mit eben so vielem Verstande als in seinen Gemählden bemerket wird. Man entdecket allenthalben eine dreiste Hand, und wenn er Lust hatte, so führte er auch fein aus, und hierinne ist er denen Künstlern die nach ihm gestochen haben, unendlich überlegen: Diese sind C. Macee, Chatillon, Corneille, M. l'Asne, Coelemans, A. M. Zanetti, rc. Sein Bruder Salvator machte sich seine Unterweisung so wohl zu Nutze, daß er sich durch alle obbemeldte Arten der Mahlerey einen berühmten Namen erwarb. Soprani p. 223.

XLIV.
Jakob Cavedone.

Cavedone (Jakob) gebohren zu Sassuolo in dem Herzogthum Modena 1580; lernte bey seinem Vater Pellegrin. Er besuchte zu Bologne die Schulen des Hannibal Carraccio, der Passerotti, und des Bernhard Baldi. In seinen ersten Werken begriff er des Hannibals Manier so wohl, daß auch Kenner sich hierinne betriegen. Er arbeitete mit einer so bewundernswürdigen Leichtigkeit, daß Guido Reni und andere berühmte Meister solches mit anzusehen verlangten. In Zeichnung des Nakten hatte er keinen seines gleichen. So glückliche Anfänge versprachen ihm ein glänzendes Glück; aber der gute Mann hatte in seiner Haushaltung so viele Unfälle auszustehen, daß sein Verstand darüber ganz verwirrt wurde, und seine Kunst dergestalten abnahm, daß er genöthigt war, Gelübdstafeln und andre schlechte Arbeit zu mahlen. Unter seine empfindlichsten Unglücke rechnet man den frühzeitigen Tod eines Sohns, der im Begriff war, den höchsten Grad der Vollkommenheit in seiner Kunst zu erlangen. Endlich gerieth Cavedone in so grosse Armuth, daß

er

er seinen Unterhalt öffentlich erbetteln mußte, in dieser Beschäftigung überfiel ihn eine Blödigkeit, er wurde in den nächsten Stall geschleppt, und starb daselbst im 80sten Jahre seines Alters. Seine meiste Gemählde befinden sich zu Bologne, unter welchen eine Tafel in der Kirche Mendicanti, die dentro von der grösten Schönheit ist. Man findet in derselben alle Theile der Kunst in einem sehr hohen Grade. Zusammensetzung, Farbe, Natur, Ausführung der Gewänder; alles ist schön, mit einem leichten Pinsel und vieler Kunst behandelt. Sein Gemähld in dem Kloster St. Michael del Bosco, welches den sterbenden St. Benedikt vorstellt, ist vortrefflich zusammengesezt; der Ausdruck ist ungemein rührend. Man kennet Kupferstiche nach ihm, welche J. M. Metelli, A. Scacciati, der Abt von St. Non u. s. w. verfertigten. Er selbst radirte eine Dornenkrönung nach H. Caraccio. Malvasia T. 2. p. 215.

XLV.

Philipp de Champagne.

Champagne (Philipp de) gebohren zu Brüssel 1602; lernte bey Michel Bouillon, de Bourdeaux und Jacob Fouquieres. Er kam 1621. gen Paris, und machte sich durch einige Bildnisse bekannt. Nach dem Tode des du Chesne, dessen Tochter er heyrathete, verfertigte er die meiste Arbeit bey Hofe, erhielt ein Jahrgeld von 1200 Pfunden und mahlte für viele Kirchen und Palläste dieser Hauptstadt. Er starb 1674. als Rector der Academie. Obgleich Champagne seine Werke mit grosser Hurtigkeit verfertigte, so waren sie doch wenig lebhaft, indem er ohne genugsame Auswahl sich allzugenau an sein Modell hielt, welches er zwar sehr richtig nachzeichnete, dabey aber das Fehlerhafte desselben nicht nach den Regeln der Kunst zu verbessern wußte. Seine Gemählde, sonderbar die Bildnisse, sind von gutem, obschon nicht glänzendem Colorit, und wohl ausgearbeitet. Landschaften und Architecturen mahlte er

gar gut. Viele Französische Kupferstecher haben ungefehr hundert Blätter nach seinen Portraiten und historischen Gemählden gestochen. Er selbst hat etwas radirt. Descamps T. 2. p. 62.

XLVI.

Elisabetha Sophia Cheron.

Cheron (Elisabetha Sophia) ist auch unter dem Namen Mademoiselle le Hay bekannt. Sie lernte bey ihrem Vater Heinrich Cheron, einem Schmelzmahler von Blois, und übertraf ihn schon in ihrem 14ten Jahre. Sie studirte nach den Antiken und nach den größtn neuern Meistern. Cheron zeichnete viele geschnittene Steine ins Grosse, und brachte diese schwere Arbeit zu ziemlicher Vollkommenheit. Man bewundert in ihren Gemählden einen auserlesenen Geschmack in der Zeichnung, eine vortrefliche Leichtigkeit des Pinsels, ein gutes Colorit und eine grosse Kenntniß vom Helldunkel. Sie mahlte sehr schöne Bildnisse, besonders von Frauenzimmer. Alle Arten der Mahlerey waren ihr bekannt; sie mahlte mit gleicher Stärke in Oel- Miniatur- und Schmelzfarben. Wegen ihrer ausnehmenden Geschicklichkeit ward sie 1672. in die königliche Academie aufgenommen. Auch die Academie de i Ricovrati zu Padua beehrte ihre Verdienste in der Dichtkunst mit dem Titel eines Mitgliedes. Sie starb zu Paris 1711. im 63sten

Jahre

Jahre ihres Alters. Der Arzt Fermelhuys hielt ihr in der Mahler-Academie eine Lobrede, die er drucken ließ. Man hat von ihren Kupferstichen 36 Folioblätter, welche Köpfe, Hände, Füsse und Figuren nach Raphaels besten Werken vorstellen. Thomaßin, Picart, J. Audran, die beyde la Croix, u. s. f. haben nach ihren Zeichnungen und Gemählden in Kupfer gestochen. d'Argensville.

XLVII.

Ludwig Cheron.

Cheron (Ludwig) der E. S. Bruder; lernte bey seinem Vater. Er hielt sich 18 Jahre in Italien auf, wo er nach Raphael und Julius Romano studirte. Aus diesen vortreflichen Quellen schöpfte Cheron einen schönen Charakter, und einen grossen Geschmack in der Zeichnung. Er machte zu Paris zwey sogenannte Meytafeln. Wegen der protestantischen Religion, welcher er anhieng, mußte er Frankreich verlassen, und gieng in England über, allwo er wohl anfgenommen wurde, und viele Arbeit, besonders in dem Schlosse Bougiton verfertigte. Cheron radirte mit einer schönen und grossen Manier nach seinen eignen Erfindungen. Man hat drey grosse und 23 kleine Blätter von seiner Arbeit. Einige andre Kupferstecher haben 16 Stücke nach ihm radirt. Ludwig starb zu London 1723. ungefähr 63jährig. d'Argensville.

XLVIII.

XLVIII.

Carl Cignani.

Cignani (Carl) ein vortreflicher Mahler von Bologne; lernte bey J. Batist Cairo und Franz Albani, welchem er in seinen Werken an die Hand gieng. Er mahlte mit einer prächtigen, wohlausgedrukten, zarten, angenehmen und starken Manier, welche man einen Auszug der Werke des Correggio, Titians und der Carracci nennen kann. Er ward für einen der beßten Künstler in Europa gehalten, und man findet von seinen Gemählden in den vornehmsten Gallerien großer Herren. Seine schönste und größte Arbeit ist das Gewölb der Kirche St. Maria del fuoco zu Forli, mit welcher er viel Jahre zubrachte, und in demselben die Krönung der H. Maria vorstellte; in diesem Werke bewundert man die Schönheit seines Genies und die Vortreflichkeit seiner Talente. Der Herzog von Parma erhob ihn in den Grafenstand, und Pabst Clemens der XI. hatte eine besondere Achtung für diesen Künstler, den er ungeachtet seiner Abwesenheit zum beständigen Haupte der neuerrichteten Academie Clementina zu Bologne ernennte. Er starb zu Forli 1719. im 91sten Jahre sei-

seines Alters. Cignani war richtig in der Zeichnung, angenehm in dem Colorit, zierlich in seiner Zusammensezung. Er mahlte mit großer Fertigkeit, kleidete seine Figuren mit gutem Geschmak, und drükte die Leidenschaften kräftig aus; vielleicht arbeitete er seine Werke nur allzufleißig aus, welches ihn verhinderte, die behörige Lebhaftigkeit darinn anzubringen. Marienbilder und halbe Figuren mahlte Cignani vorzüglich schön. Mit aller seiner Geschicklichkeit mußte er das Ungemach des Neides erfahren, welcher aber seine Verdienste mehr bekannt machte als zernichtete. Man hat ungefähr 30 Kupferstiche nach seinen Werken, unter welchen J. M. Liotard sieben Blätter für den engländischen Consul Smith zu Venedig verfertigte. Felix Cignani, Carls Sohn; gebohren 1660. Er mahlte einige Stüke für öffentliche Gebäude seiner Geburtsstadt Bologne, unter welchen das Altarblatt der Kapelle Malvasia in der Kirche della Carita als ein schönes und geistreiches Gemählde beschrieben wird. Man findet auch von ihm in der berühmten Gallerie zu Düsseldorf ein sehr grosses Stük, welches die Himmelfahrt Christi vorstellt. Er starb 1724. Paul Cignani, dieses leztern Sohn, gebohren 1709. lernte die Kunst bey seinem Großvater und Vater. Zanelli.

XLIX.
Niclaus Colombel.

Colombel (Niclaus) ein Mahler von Sotteville, nahe bey Rouen gebürtig; lernte bey Eustachius le Sueur. Nachdem er lange unter diesem vortreflichen Meister studirt hatte, gieng er in Italien, und besiisse sich während seinem vieljährigen Aufenthalt zu Rom seinen Geschmak nach Raphaels und Poußins Werken zu bilden, konnte aber sein ganzes Leben durch weder die Hoheit ihrer Gedanken und Ausdrüken noch die Verschiedenheit und Größe der Character, welche sie ihren schönen Figuren zu geben wußten, erreichen. Er zeichnete zwar richtig: Die Auswahl seiner Gegenstände, besonders derjenigen, mit welchen er die Skenen seiner Gemählden auszieren wollte, zeigen, daß es ihm nicht an Genie fehlte, aber bey allem dem war er allezeit frostig, etwas troken, furchtsam und gezwungen. Man suchte seine Werke wegen ihrer schönen Ausarbeitung, wegen ihrer mit Gebäuden reichlich gezierten Gründen, und wegen einem hellen, silberfärbigten Colorit. Er arbeitete in der Menagerie zu Versailles, und in

dem königlichen Schlosse zu Meudon. Colombel ward Professor der Academie 1705. und starb 1717. im 71sten Jahre seines Alters. Cl. Duflos, M. Doßier, u. s. f. haben nach seinen Werken in Kupfer gearbeitet. Er hatte niemals weder Weib, noch Schüler, noch Bediente, und behauptete: Ein Mensch sollte keines andern Hülfe bedörfen. d'Argensville.

L.

Angelus Michael Colonna.

Colonna (Angelus Michael) ein Mahler von Novenna in dem Bißthum Como; lernte bey Caprera, einem Mahler zu Como und bey Gabriel Ferrantini zu Bologne. Er ward sowohl in Figuren als der Architecturmahlerey so geschickt, daß er mit Augustin Metelli an verschiedenen Höfen in Italien arbeiten konnte. Sie wurden mit guten Bedingnissen an den spanischen Hof berufen, allwo Metelli die Architectur, Colonna aber die Figuren sehr meisterhaft mahlten. Nach dem Tode des Metelli arbeitete Colonna noch einige Zeit an diesem Hofe mit Dionysius Mantuano, genannt Donino, hernach kam er wieder in Italien zurück, und mahlte zu Bologne vortrefliche Werke in Kirchen und Pallästen. Um 1662. arbeitete Colonna auch zu Paris in dem Hotel von Lionne. Er starb zu Bologne 1687 im 87sten Jahre seines Alters, und ward in der Kirche St. Bartholomäus begraben. Felsina pitrice. T. 3. p. 31.

LI.

Michel Corneille.

Corneille (Michel) des ältern Michels Sohn; kam in die Academie 1663; ward Professor Adjunctus 1673; Professor 1690. Er starb 1708. im 66sten Jahre seines Alters. Man siehet von ihm in der Cathedralkirche U. L. F. zu Paris den Beruf der Apostel Petrus und Andreas. Corneille hatte eine grosse Kenntniß vom Helldunkel; seine Zeichnung ist richtig; er gab seinen Köpfen edle und angenehme Ausdrüke, behandelte auch die Landschaften sehr gut: Aber er zeichnete die äusserste Theile seiner Figuren allzustark, und gewöhnte sich an ein violetfärbigtes Colorit. Die Italiener gestehen, daß kein Französischer Mahler besser nach der Carachen Geschmak gemahlt habe als Michel. Die Kupferstecher Poilly, Doxigny, Tardieu, Sarabat, J. Mariette, J. Audran, u. a. haben nach ihm gearbeitet. Er selbst hat mit gutem Geschmake radirt. d'Argensville.

LII.

Petrus von Cortona.

Cortona (Petrus von) ward in der Stadt dieses Namens im Jahr 1596. gebohren, und hieß eigentlich Petrus Berettini. Er gehört unter die größten Mahler die Toscana aufzuweisen hat. Er kam frühzeitig in die Schule des Andreas Commodi, und war beynahe noch ein Knabe, als er zu dem Baccio Ciarpi nach Rom kam. Man erstaunte über einen Sabinerraub und eine Schlacht Alexanders, welche der junge Künstler im Pallaste des Marquis Sachetti mahlte. Die Geburt Christi für die Kirche St. Salvatore in Lauro, die Werke zu St. Biviana für den Kardinal Sachetti, und der berühmte Barberinische Saal, machten ihm so viel Ehre, daß er den Beynamen Corona de Pittori (die Krone der Mahler) erhielte. Dieser Saal gehört unter die vorzüglichsten Kunstwerke von Rom, er ist zwar auf nassen Kalk gemahlt, allein wegen des kräftigen Colorits, und des zarten lieblichen Auftrags der Farben hält man es für Oelmahlerey. Pabst Urban VIII. aus dem Hause Barberini trug ihm diese Arbeit auf, er sahe ihn täglich arbeiten,

und bezeugte darüber seine Zufriedenheit. Man trug ihm ferner auf, das Gemählde der heil. Dreyeinigkeit für die Capelle des heil. Sakraments in der Peterskirche daselbst zu mahlen, und die Kartons zu den in dieser Kapelle befindlichen Mosaiken.

Als Peter von Cortona in Florenz bey dem Großherzog Ferdinand, in einem Zimmer la Stuffa genannt, mahlte, und der Herzog ihn bey der Arbeit besuchte, konnte er ein gewisses weinendes Kind nicht genug betrachten, der Künstler fragte den Großherzog, ob er sehen wollte, wie leicht die Kinder lachten und weinten, und änderte an dem Kinde einen Pinselstrich, wodurch es zu lachen schien. Gleich darauf gab er dem Munde den weinenden Ausdruck wieder, welches den Großherzog in Erstaunen setzte. Der Kirche St. Martino und Lucas, bey welcher sich die Mahlerakademie befindet, vermachte er 100000 Thl um den hohen Altar von Bronze, und sein Grabmal dafür zu bauen. Solches ist auch geschehen, und ihm eine seinen Verdiensten gemeßne Zuschrift dabey errichtet worden. In der letzten Zeit seines Lebens mußte er wegen podacraischen Anfällen öfters das Bette hüten, er konnte daher keine große Werke mehr übernehmen, und beschäftigte sich deswegen

wegen mit Stafeleygemählden; er verlohr endlich die Sprache, und starb 1669. im 73 Jahre seines Alters. — Sein Leichnam wurde in sein selbst bestimmtes Grab zu St. Martino gebracht.

LIII.

Jakob Courtois.

Courtois (Jakob) genannt Bourguignon, gebohren zu St. Hypolite in Burgund 1621. lernte bey seinem Vater Johann, und besaß ausnehmende Talente. Die genaue Freundschaft, welche er zu Rom mit Guido Reni, Albani, P. von Cortona, Bamboccio und andern berühmten Künstlern schloß, war ihm sehr nüzlich. Er sah die Feldschlacht Constantin des Grossen, welche Julius Romanus in dem Vatican gemahlt hatte, und ward von derselben so eingenommen, daß er sich entschloß, diese Art Mahlerey vorzüglich zu studieren; zu solchem Ende zog er drey Jahre einer Armee nach, und zeichnete Feldläger, Märsche, Belagerungen und Scharmüzel, alles nach der Natur. M. A. Cerquozzi sah seine Gemählde, bewunderte und rühmte sie gegen jedermann, ob er gleich selbst dergleichen mahlte. Courtois heyrathete zu Siena die Tochter des florentinischen Mahlers Horaz Viviani; aber seine Eifersucht bracht ihn in den Verdacht er habe seine Ehefrau vergiftet: Um nun einer ernsthaften Untersuchung zu entgehen, begab er sich in den

den Jesuiterorden, und zierte das Haus, welches ihn aufgenommen hatte, mit einigen schönen Gemählden. Man findet in seinen Werken ein erhabenes Genie, und eine erstaunliche Lebhaftigkeit. Seine Compositionen sind voller Stärke und Herzhaftigkeit, welche von einem frischen und glänzenden Colorit unterstüzt sind. Seine vornehmste Werke sind zu Rom, wo er wegen seinen Talenten bey dem Adel in hohem Ansehen stund. Er starb 1676. Dieser Mahler hat einige von seinen Erfindungen mit dem gleichen Geist, den man in seinen Gemählden bemerket, in Kupfer geäzt. P. Clouet, G. Audran, Birkard, Pond, u. s. f. haben nach ihm gearbeitet. d'Argensville.

LIV.

Wilhelm Courtois.

Courtois (Wilhelm) genannt Bourguignon; lernte bey seinem Vater Johann, und zu Rom bey Peter Peretini. Seine Gemählde sezten ihn in grosses Ansehen, und seine Werke waren sehr begehrt. Er behandelte seine historische Gemählde mit vieler Kunst. Pabst Alexander der VII. war mit der für ihn verfertigten Arbeit so vergnügt, daß er ihn mit einer göldenen Kette sammt seinem Bildniß in einer Medaille beschenkte. Courtois zeichnete richtiger als sein Lehrmeister; aber man bemerkte weniger Feuer in seinen Werken, als in des Beretini. Seine Werke sind meistens zu Rom, und in grossen Unternehmungen half ihm sein Bruder Jakob. Wilhelm starb zu Rom 1679. im 51sten Jahre seines Alters. Er radirte nach Tintoret, P. Veronese, N. Poußin, u. s. f. Hingegen haben J. B. Bonacina, J. Wagner und andere nach ihm in Kupfer gearbeitet. N. N. Courtois, Johannes dritter Sohn und Schüler, mahlte H. Bilder, und trat in den Kapuzinerorden. d'Argensville.

LV.

Johann Cousin.

Cousin (Johann) ein Mahler und Bildhauer von Soucy bey Sens; bildete seine Manier nach den Werken des Primaticcio, und brachte die Zeichenkunst, die er sehr wohl verstund, in gewisse Regeln, die er in ein Buch verfaßte, welches zu verschiedenenmalen mit seiner Geometrie und Perspektiv gedruckt ist. Man findet in seinen Werken edle Gedanken, schöne Ausdrücke der Köpfe und Figuren, die Stellungen derselben sind nach des Parmesans Geschmack. Die Fruchtbarkeit seines Geistes kann aus dem letzten Gerichte, welches er für die Minoriter zu Vincennes gemahlt, oder wenigstens aus dem Kupferstiche, den Peter Jode darnach gestochen, sattsam erkannt werden. Cousin mahlte auf Glas und auf Tuch; er arbeitete zu Paris für König Heinrich den II. und seine drey Söhne. Man siehet auch von seiner Bildhauerarbeit das Grabmal des Admiral Chaboth in der Coelestinerkirche zu Paris. Dieser Künstler starb um 1590 im 88sten Jahre seines Alters. P. van Jode, L. Gaultier S. de Losne u. a. haben nach seinen Werken in Kupfer

pfer gearbeitet. Sein Zeichenbuch ist mit von ihm selbst verfertigten Holzschnitten angefüllt; er hat auch vielen, dem Namen nach unbekannten Formschneidern die Zeichnungen geliefert. Felibien. T. 3. p. 120.

Register.

A.

	Seite
Albani, Franz	1
Alessandro, Veronese	3
Allegri, Anton	5
Arpinas, Josephus Cesari von	8
Asselyn, Johann	10

B.

Backhuysen, Ludolph	11
Barbarelli, Giorgion	13
Barbieri, Johann Franz	15
Barozio, Friedrich	17
Baur, Johann Wilhelm	19
Berghem, Niclaus	21
Bertin, Niclaus	24
Bianchi, Petrus	26
Bibiena, Ferdinandus Galli	28
Blanchard, Jacob	30

Blan-

Register.

	Seite
Blanchet, Thomas	32
Bloemaert, Abraham	33
Borzoni, Franciscus Maria	34
Both, Johann	36
Boullongne, Bon	38
Boullongne, Ludwig	39
Bourdon, Sebastian	41
Brandi, Hiacynth	43
Breenberg, Bartholome	44
Breugel, Peter der Aeltere	46
Breugel, Johann	48
Brill, Paul	50
Brouwer, Adrian	51
Brun, Carl le	52
Buonacorsi, Peter	55
Buonarota, Michael Angela	57

C.

Caldara Polydor	60
Caliari, Paul Veronese	62
Calvart, Dionysius	64
Cambiosi, Lucas	66
Carraccio, Hannibal	68
Carraccio, Augustin	70

Car-

Register.

	Seite
Carraccio, Ludwig	73
Cardi, Ludwig	75
Carlone, Johann	77
Castelli, Bernardus	78
Castelli, Valerius	80
Castiglione, Johann Benedikt	82
Cavedone, Jakob	84
Champagne, Philipp de	86
Cheron, Elisabetha Sophia	88
Cheron, Ludwig	90
Cignani, Carl	91
Colombel, Niclaus	93
Colonna, Angelus Michael	95
Corneille, Michel	96
Cortona, Petrus von	97
Courtois, Jakob	100
Courtois, Wilhelm	102
Cousin, Johann	103

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kilian, Georg Christoph,

Allgemeines Künstlerlexikon oder Lebensbeschreibungen 223 berühmter Kü
nstlern, Mahlern, und Kupferstechern etc. etc. und Anzeige ihrer Werke etc.
etc
Bd.: 1.

Augsburg 1797

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.o.85#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708989-6
VD18 8044766X-001